

320

SCHRIFTEN DER
KÖNIGSBERGER GELEHRTEN GESELLSCHAFT

9. JAHR

GEISTESWISSENSCHAFTLICHE KLASSE

HEFT 5

EPIDAUURISCHE HYMNEN

VON

PAUL MAAS

Bibliothèque Maison de l'Orient



135166

1 9 3 3

MAX NIEMEYER VERLAG / HALLE (SAALE)

DIE AM 10. JANUAR 1924 GEGRÜNDETE
KÖNIGSBERGER GELEHRTE GESELLSCHAFT VER-
ÖFFENTLICHT FÜR JEDE IHRER BEIDEN KLASSEN
IN ZWANGLOSER FOLGE EINE SCHRIFTENREIHE,
DEREN HEFTE EINZELN KÄUFLICH SIND /
DAS SCHLUSSHEFT JEDER REIHE UND JEDES
JAHRES ENTHÄLT DEN JAHRESBERICHT



Schriften der Königsberger Gelehrten Gesellschaft

9. Jahr

Geisteswissenschaftliche Klasse

Heft 5

Epidaurische Hymnen

von

Paul Maas

1 9 3 3

Max Niemeyer Verlag / Halle (Saale)

1. Auflage

Alle Rechte, besonders das der Übersetzung, vorbehalten /
Amerikanisches Copyright 1932 by Max Niemeyer Verlag,
Halle (Saale) / Amerikanische Schutzzollformel: Made in
Germany / Gedruckt in der Buchdruckerei des Waisen-
hauses G. m. b. H., Halle (Saale)

Zur Beachtung

Die eingeklammerten Zahlen am Kopfe jeder Seite
bezeichnen die Seitenzahl des Einzelheftes, die nicht
eingeklammerten Zahlen diejenige des Jahresbandes

Epidaurische Hymnen

Von Paul Maas

Inhaltsübersicht.

	Seite
I. Vorwort	127
II. Die Hymnen.	
1. Epidaurischer Hymnus auf alle Götter. IG IV 1 ² 129 (Stein A)	128
2. Trochaischer Hymnus auf Pan. IG IV 1 ² 130 (Stein A)	130
3. Hymnus auf die Göttermutter. IG IV 1 ² 131 (Stein A)	134
Anhang zu 3. Das Stasimon Euripides Helena 1301	141
4. Paian des Ariphron von Sikyon auf Hygieia	148
Anhang zu 4. Fragment des Hymnus des Likymnios von Chios auf Hygieia	149
5. Der epidaurische Hymnus IG IV 1 ² 133 (Stein B)	150
6. Epidaurischer Hymnus auf Pallas. IG IV 1 ² 134 (Stein B)	151
7. Die Texte des Casseler Steins (C)	151
III. Die Sammlungen	154
IV. Beschreibung der Steine A, B, C und Umschrift	157
Register und Tafeln	162

I. Vorwort.

Friedrich Hiller von Gaertringen hat 1929 in den IG IV 1² 129—134 zwei bis dahin unbekannte, im Asklepiosheiligtum von Epidaurós gefundene Steine mit lyrischen Götterhymnen veröffentlicht. Ich durfte 1928 bei der Vorbereitung dieser Ausgabe mitwirken und wollte zu Wilamowitzens 80. Geburtstag, 22. Dez. 1928, die Hymnen mit einem Kommentar gesondert erscheinen lassen. Aber aus verschiedenen Gründen blieb es bei dem Entwurf, von dem einiges Hiller verwertete, anderes in einem Vortrag im Philologischen Verein zu Berlin am 19. Nov. 1928 erörtert wurde¹⁾.

Inzwischen hat Werner Peek, der schon für die Erstausgabe ein Wort entziffert hatte, an dem alle andern versagten, als Stipendiat des Deutschen

¹⁾ In den gedruckten, freilich nur einer beschränkten Öffentlichkeit zugänglichen Sitzungsberichten des Vereins ist mitgeteilt, daß ich den Hymnus auf die Göttermutter der Telesilla zuschrieb. Ich hatte schon damals sechs Vierzeiler abgesetzt, worauf O. Schroeder, Nomenclator metricus (1929) 45 anspielt.

Reichs den einen Stein (A) in Epidauros an drei Tagen eingehend untersucht (Mai 1932), mehrere neue Lesungen gefunden und vorzügliche Abklatsche hergestellt¹⁾. Den andern Stein (B), der schon 1927 verschwunden war, hat auch Peek nicht auffinden können.

Zu den Texten hat sich K. Latte, *Gnomon* 1931, 133 kurz geäußert²⁾, ausführlicher sind sie von K. Münscher, *Phil. Wochenschr.* 1932, Nr. 35/38, Sp. 87—102, erläutert worden³⁾. Es blieb mir doch noch einiges zu sagen; manche wichtige Frage freilich muß ich, trotz fünfjähriger Bemühung, ungelöst lassen.

Der den Steinen A und B nahverwandte Casseler Stein (C), der längst bekannt und behandelt ist, wurde beigelegt, weil die Verwahrlosung des Atriphron-textes dieses Steines wichtig ist für die Beurteilung des Meterhymnus von A, und weil sich Lesung und Textgestaltung von C bessern ließ. Wegen seiner stofflichen Verwandtschaft mit dem Meterhymnus wurde ferner das einzigartige Stasimon Euripides Helena 1301 vollständig vorgelegt, das gleichfalls textkritischer Nachhilfe bedurfte.

Von den drei Steinen gebe ich außer dem kritischen Text noch eine Abschrift in Majuskeln (Kap. IV, dort auch alles Orthographische) und Lichtdrucktafeln. Mehrere der Texte sind soviel Raum und Worte an und für sich nicht wert, aber alles, was die beiden Hymnen auf Pan und Meter beleuchten hilft, scheint mir besonderer Sorgfalt würdig.

Für treue Hilfe bei der Korrektur bin ich Günther Klaffenbach verpflichtet.

II. Die Hymnen.

1. Epidaurischer Hymnus auf alle Götter.

IG IV 1^a 129 (Stein A).

Beschreibung und Umschrift von Stein A s. u. S. 158, Tafel I.

	... π]υριμηλ[...]α	col. I 2
20—21 l.	]ον Διὸς μεγίστου	
16—18 l.	]ιγον Βρόμιόν τε χορευτάν	
8—9 l.	]ερίον	5
5 ἦδ' Ἀσκλαπιὸν ὑπιτέχναν.		
	δισσ]οὺς τε καλεῖτε Διοσκοόρους	
	σεμνάς τε [Χάο]ιτας εὐκλειεῖς τε Μοῖσας	
4 φιλ]ερίον?	6 suppl. Wilamowitz	7 suppl. Hiller.

¹⁾ Die Abklatsche gehören der Preussischen Akademie. Diese hat mir auch Abklatsche des Steines C zur Verfügung gestellt und mir gestattet, die Matrizen der Tafeln IX und X von IG IV 1^a für die Tafeln I und II meiner Ausgabe zu verwenden.

²⁾ „... vor allem ein Hymnus auf die große Mutter in Telesilleen, der in seiner Kunstform lebhaft an die lateinischen Archaisten Hadrianischer Zeit erinnert.“ Ähnlich hatte Wilamowitz in mehreren Gesprächen mit Hiller und mir datiert. Im „Glaube der Hellenen“ steht über den Hymnus nichts.

³⁾ Auf die Zuteilung des Meterhymnus an Telesilla ist Münscher unabhängig von mir verfallen.

εὐμενεῖς τε Μοίρας
 Ἡελίον τ' ἀκάμαντα Σελήνην τε πλήθουσαν,
 10 ἐν δὲ τὰ τεῖρα πάντα τὰ τ' οὐρανὸς ἐστεφάνωται. 10
 χαίρετε ἀθάνατοι πάντες θεοὶ αἰὲν ἔοντες
 ἀθάναται τε θεαὶ καὶ σφῆζετε τόνδ' Ἐπιδαύρου
 ναὸν ἐν εὐνομίαι πολυάνορι Ἑλλάνων,
 ἱεροκαλλίνικοι
 15 εὐμενεῖ σὸν ὄλβωι.

Erhaltungszustand. Da die großen Götter nicht ungenannt geblieben sein können, muß am Anfang viel fehlen. Das Erhaltene scheint fehlerfrei.

Metrik. 9—13 (vgl. 3) Hexameter, 13 am Schluß eigentümlich verkürzt. In der Vorlage fehlte wohl Ἑλλάνων.

8, 14, 15 (vgl. 2, 7²) Ithyphallici. Vgl. den nahverwandten Hymnus bei Stobaios (u. S. 130, 31b).

5 — — — — — — — — — —, vgl. die Klausel des Partheneion des Alkman und der alkaischen Strophe.

6 akatal. anap. Dimeter, s. u. S. 153 zu Hymnus c von Stein C.

7 katal. iamb. Trimeter.

Diese Mischung von epischen und lyrischen Elementen ist singulär.

Hiate: 11 (Vorlage wohl χαίρουτ') und 13 (vor dem verkürzten Glied).

Dialekt: lyrische κοινή (7 Μοίρας), in dem Homerzitate die epischen Vokale.

Einzelklärung.

3. Orph. *Εὐχή εἰς Μουσαῖον* 9 Διώνυσε χορευτά.

5. *ὑφιτέχναν* (neu, vgl. *ἀριστοτέχνας, κλυτοτέχνης, ποιικλοτέχνης*) weist bei der Farblosigkeit der übrigen Epitheta auf epidaurischen Ursprung dieses Kolons.

6. Die Dioskuren hinter den Heilgöttern auch in dem Hymnus bei Stob. (s. u. S. 130); vgl. *Εὐχή εἰς Μουσ.* 21.

7. Pind. fr. 95 *σεμνῶν Χαρίτων*, vgl. Eur. Hel. 1341 (s. u. S. 142). Die Musen heißen Orph. hymn. 75, 12 *εὐκλειαν ἄγουσαι*. Musen neben Chariten z. B. Thesgn. 15, Eur. Her. 674, Hel. a. ã O., *Εὐχή εἰς Μουσ.* 17f.

9f. = Σ 484f., sehr gewaltsam übertragen. *Εὐχή εἰς Μουσ.* 3 *καὶ οὐράναι φλόγες ἀγναὶ Ἑλλόν Μήνης θ' ἱερόν σέλας ἄστρα τε πάντα*. Zum Kult Wilamowitz, Glaube 1, 1931, 253.

12—15. Timoth. Perser Schluß *ἀλλ' ἑκαταβόλε Πύθι' ἀγνὰν ἔλθοις τάνδε πόλιν σὸν ὄλβωι πέμπων ἀπήμονι λαῶι τῶιδ' εἰρήναν θάλλονσαν εὐνομίαι*. Philodamos Refrain *εὐφρων τάνδε πόλιν φύλασσ' εὐδαίονι σὸν ὄλβωι*. In der Vorlage stand wohl *λαόν* st. *ναόν*, ohne Ἑλλάνων (s. o. zur Metrik). *ἱεροκαλλίνικοι* neu, Sinn unklar.

Entstehungszeit. Die Geschmacklosigkeit, mit der 9f. die Homerverse eingeflickt sind, weist auf späthellenistische Zeit. Die lyrische Vorlage kann beträchtlich älter sein. Aneinandergereihte kurze Anrufungen der einzelnen

Götter¹⁾ finden sich in der Lyrik seit dem Anfang des 5. Jahrh.: Aisch. Sept. 116, Aristoph. Thesm. 295, 959, episch Orph. *Εὐχή εἰς Μουσαῖον* und folgender Hymnus bei Stob. I,1(2), 31:

31a . . .

*Ἡρακλέος κρατεροῦ δς γὰν ἐκάθαρεν ἅπασαν
π<ετ>ροβάτα τε θεοῦ Πανός νομίμοιο βρονάκτα
θνατῶν*

θείου τ' λατῆρος Ἀσπλαπιού²⁾ ὀλβιοδώτα

προεβίστας τε θεοῖς Ὑγείας μελιχοδώρον

5 *νασί τ' ἐν ὠκνπόροισι Διοσκούρων † ἐπιφαντα*

Κουρήτων θ' οἱ ματρὶ Διὸς ῥέα ἐντὶ πάροεδρον

καὶ Χαρίτων μεμᾶσθαι † ἐν παντὶ ἔργῳ μέγιστον †

ἠδὲ Χρόνου παίδων Ὁρᾶν αἶ πάντα φόνοντι

Νυμφᾶν τ' ὠρειᾶν α<λ> νάματα κάλ' ἐφέποντι.

31b *Ὑμνέωμες μάκαρας Μοῦσαι Διὸς ἐκγονοι ἀφθίτοις ἀοιδαῖς . . .*

2 add. Grote. 3 *θειων τ'* codd. *ὀλαιοδῶτα* codd.: corr. Grote. 4 *θεᾶς conī.* vulg., fort. *θεᾶν* scr. (v. infra p. 148 v. 1) 7 *ἐν ἔ. π.* Grote 8 *αἶ π. φ.] ἅπαντα φόνοντι* codd.: corr. Grote 9 *ὠρ.] ἀρ.* codd.: corr. Pierson add. Grote *ἐφέπ.] ἔφερον* codd.: corr. Meineke.

2. Trochaischer Hymnus auf Pan.

IG IV 1² 130 (Stein A).

<i>Πανί</i>	col. I	<i>παμφνές νομῶν δέμας,</i>	
<i>Πᾶνα τὸν νυμφαγέταν</i>	15	10 <i>εὐχόρευτος εὐπρόσωπος,</i>	20
<i>Ναῖδων μέλημ' αἰείδω,</i>		<i>ἐμπρόεπον ξανθῶι γενεῶι.</i>	
<i>χρυσέων χορῶν ἄγαλμα,</i>		<i>ἔς δ' Ὀλυμπον ἀστρωποῖν</i>	
<i>κατίλας ἀνακτ[α μ]οῖσα<ς>.</i>		<i>ἔρχεται πανφδός ἀχῶ</i>	
5 <i>εὐθρόου σύριγγος εὐ[...]</i>		<i>θεῶν Ὀλυμπίων δμῖλον</i>	
<i>ἔνθεον σειρῆνα χέει,</i>		15 <i>ἀμβρότῃι ῥαίνοισα μοῖσᾶι.</i>	
<i>ἔς μέλος δὲ κοῦφα βάλνων</i>		<i>χθῶν δὲ πᾶσα καὶ θάλασσα</i>	
<i>εὐσκίων πηδᾶ κατ' ἄντρον</i>		<i>κίρναται τεὰν χάριν· σὺ</i>	
		<i>γὰρ πέλεις ἔρεισμα πάντων. 24</i>	
		<i>ὦ ἠὲ Πᾶν Πᾶν.</i>	

4 suppl. et add. Hiller. 5 *εὐ[χος]* Hiller, v. comm. 6 *ΧΕΥΗ* lap.: legit et corr. Peek. 15 *PAINOICAI* lap.: corr. ed. pr.

Erhaltungszustand. Tiefergreifende Verderbnisse sind nicht nachweisbar.

Metrik. Akatal. trochaische Dimeter, 1 und 9 katalektisch, Klausel (19) cr sp. Die Katalexe 1 ohne kenntlichen Anlaß, 9 mit leichter Sinnespause verbunden. Pause hinter 6, 9 (katal.) und 11. 17—18 sind sowohl durch Satzschluß vor dem letzten Element wie durch das Postpositivum am Kolonanfang zu einer Periode verbunden, ein wahrscheinlich höchst kunstvoll geschaffenes

¹⁾ Über den Kult vgl. Friedr. Jacobi, *Πάντες θεοί*, Diss. Halle 1930.

²⁾ Die Kurzmessung von *Ἀσπλ-* ist singular, aber schwer zu beseitigen.

Gegengewicht gegen die Interjektionen der Klausel (ich kenne nichts Vergleichbares).

Vierzeilige Gliederung von 12 ab unverkennbar, am Anfang fraglich (s. u. zu 5), in der Mitte nicht vorhanden, wenn man nicht Ausfall eines Verses annimmt.

Am nächsten stehen die akatal. troch. Trimeter und Tetrameter¹⁾ im Partheion des Alkman und die Disticha aus akatal. und katal. Tetrameter bei Anakreon 88, 91 D. (75 f. B.). Pause hinter akatal. Kolon Alkman V. 45, 72, 89, Anakreon 88, 3. In den übrigen Trochäen gibt es keine solche Pause²⁾; die Cantica des Plautus darf man wohl fernhalten. Griechische lyrische Trochäen aus der Zeit nach dem Drama: Kall. fr. 9, 369 Pf. (katal. Pentameter) und Mesomedes 12 Wil. (13 Horna) = Anth. Plan. 323:

<p><i>Τὰν ὕελον †ἐκόμιζε κόφας† ἐργάτας ἀνήρ, ἐς δὲ πῦρ ἔθηκε βῶλον ὡς σίδηρον εὐσθενῆ.</i></p> <p>5 ἄ δ' ὕελος οἶα κηρὸς ἐξεχεῖτο παμφάγοισι φλοξὶν ἐκπυρομένα.</p>	<p><i>θαῦμα δ' ἦν ἰδεῖν βροτοῖς ὄλκον ἐκ πυρὸς ῥέοντα 10 καὶ τὸν ἐργάταν τρέμοντα μὴ πεσῶν διαρραγῆ.</i></p> <p><i>ἐς δὲ διπτύχων ἀκμάς χηλέων ἔθηκε βῶλον <...>³⁾</i></p>
--	---

Dies Gedicht hat den freien Wechsel von katal. und akatal. Zeilen und die Neigung zu vierzeiliger Gliederung mit dem Panhymnus gemeinsam, unterscheidet sich aber durch die Häufigkeit der Katalexen, das Fehlen des Hiatus hinter akatal. Zeilen und die streng durchgeführte Kürze der ancipitia.

Zur stark verkürzten Klausel — ∪ — — (cr sp) sind zu vergleichen die Strophenschlüsse Eur. fr. 781 (Phaethon) 22, Soph. OT 1097 El. 486 Aristoph. Ran. 1363.

Prosodie: 14 *θεῶν* einsilbig. Die jüngsten, mir erinnerlichen Belege sind Kall. fr. 9, 268 Pf. (Choliamben), Herond. 4, 11, 7, 99. 111⁴⁾.

Dialekt: lyrische *κοινή* (*Μοῖσα, ῥαίνουσα*).

Einzelerklärung.

1. *νυμφαγέτας* vgl. GEL.

2—3. Pind. fr. 95 *ᾠ Πάν . . . Χαρίτων μέλημα τερπνόν*. Eur. Hel. 187 *Νύμφα τις οἶα Ναῖς . . Πανὸς ἀναβοᾷ γάμονς*.

¹⁾ Z. 11—12 der Ausgaben, nicht zwei Dimeter, da V. 18 ein Wort übergreift, und in der Diärese keine Pause bezeugt ist.

²⁾ Ausnahmen die Strophenschlüsse Aristoph. Vesp. 1014, Eccl. 899.

³⁾ *ὑελος* (1. 5) scheint gemessen ∪—∪ 7 -μένα]-μέναισι cod., corr. Boissonade 14 *χηλέων* cod., corr. Jacobs. Der Dichter hat die dialektwidrige Form geschaffen, weil sein Metrum zwei Längen hintereinander ausschließt.

⁴⁾ Die hexametrische Messung des Anfangs der Thaleia des Areios (Byz. Zeitschr. 18, 1909, 511) kann ich nicht aufrecht erhalten. Es sind paroxytonische Zeilen von Hexameterumfang, Akrostichis *Κατὰ τοῦ* <...> (W. Weyh, Byz. Zeitschr. 20, 1911, 139), so frei im Aufbau, daß Verschleifungen nicht sicherzustellen sind. Den Vergleich mit Comedian halte ich für aufklärend.

3. *χρύσεος* „herrlich“ Pind. oft, Bakchyl. Ox. Pap. 1361, 4 *χρύσειον Μουσᾶν πτερόν* vom Lied. Im Schol. Soph. Ai. 694 heißt Pan *χορῶν πρόξενος*.

4. Den Belegen für *κωτίλ-* im GEL ist zuzufügen Kall. fr. 9, 259 Pf. und *λυγροκότιλος πολυκώτιλος*. Die *κωτίλη μουσική* stellt Ps.-Plut. de mus. 1136b verächtlich der *σεμνή* gegenüber. Hier lobend, etwa „einschmeichelnd“. Hiller erinnert mich an das arkadische *Κωτίλιον ὄρος*, wo Pan *Σινόεις* verehrt wird (IG V 2, 429, Paus. 8, 41, 7. 10).

4—5. Eur. El. 703 *εὐαρμόστοις ἐν καλάμοις Πᾶνα μούσαν ἠδὲ θύροον πνέοντα*. Delph. Hymn. auf Apollon (Diehl 2, 303, Powell 141) I 16 (13) *χρυσέα δ' ἀδύθροον κίθαρις*.

5. Dem Raum scheint sich einzig die Ergänzung von Hiller einzufügen, *σύριγγος εὐ[χος]*, dahinter Satzschluß. Aber wenn Antipatros Sidon. A. P. 7, 27 den Anakreon als *εὐχος Ἰώνων* preist oder Tibull Paneg. Mess. 208 den Stier als *gloria pecoris*, so ist damit nicht gedeckt, daß Pan als *εὐχος* seines eigenen Instrumentes bezeichnet wird; das verträgt sich auch schlecht mit 12—19. Hinzukommt, daß sowohl der erste wie der zweite Satz besser ausgewogen ist, wenn die Satzscheide hinter 4 fällt. *σύριγγος* kann von *σειρήνα* abhängen. Wilamowitz, Glaube I (1931) 269 vergleicht Pind. fr. 104d 33 *σειρήνα δὲ κόμπον ἀλίσκων (ΛΑΪΚΩΝ* pap.: corr. Hunt) *ὑπὸ λωτίνων μιμήσομ' αἰοδαῖς*. [Bei der Korrektur schlägt W. Theiler *εὐ[χειρ]* vor, unter Hinweis auf Pollux 4, 72, wo von der *εὐχειρία* und *ταχχειρία* des *αὐλητῆς* die Rede ist. Den Raum füllt diese Ergänzung noch besser als *εὐ[χος]*. Freilich kommt es beim Blasen der Syrinx nicht wie bei der Flöte auf Fingerfertigkeit an.]

6. *ΧΕΥΗ* der Stein, aber weder die 2. Person noch das Medium paßt, vgl. zu 8 *ΠΗΛΑ*. Der Präsensstamm lang gemessen: *ι 10 ἐγχειῖη*, Hes. op. 583 *καταχεύεται*, theog. 83 (alte Interpolation) *χείουσιν* (v. l. *χεύ-*), Eur. Ion 148 *ἀποχεύονται*, Epigr. a. 280^a Hiller Hist. gr. Epigr. 91 *χεύοι*, dann mehrfach bei Nikandros (z. B. Alex. 381 *χεύει*), Mesomedes 1, 19 *χεύων ὄλβον †εὐαγῆ*, Oppian. Cyn. 2, 127, Quint. Smyrn. oft (z. B. 1, 301 *δάκρυα χεύει*), Nonnos selten (Dion. 15, 345; 18, 344 *δάκρυα χεύεις*), Kaib. Epigr. 313 a 3 („infimae aetatis“) *χοᾶς χείουσαι*. Vgl. W. Schulze, Quaest. ep. (1892) 62 sqq., 276 sqq.

7. Plat. Ion 534 a *οἱ μελοποιοὶ . . . ἐπειδὴν ἐμβῶσιν εἰς τὴν ἁρμονίαν καὶ εἰς τὸν ῥυθμὸν, βακχεύουσιν*.

8. Der Imperativ (*πήδα*) wäre stilistisch unkonstruierbar, selbst wenn man 6 *χεύῃ* schreiben dürfte.

9. Philodamos 21 *αὐτὸς δ' ἀστερόεν δέμας φαίνων . . .*

παμφνῆς „allgestaltig“ ist neu wie 13 *πανωδός*. *διφνῆς* heißt Pan im gleichen Sinn bei Plat. Crat. 408 b (*δίζως* Theokr. Syr. 5), *παντοφνῆς* im Orphischen Panhymnus 11 (10) 10 neben *γενέτωρ πάντων*, also wohl in demselben Sinn wie bei Timon 37 D. „alleserzeugend“. *πανωιδός* ist eine etwas gewaltsame Bildung, wohl für diese Stelle geschaffen.

10. *εὐχόρευτος = εὐ χορεύων*, vgl. Kühner-Blaß § 332, 6.

11. Hom. Panhymnus 5 *ἀγλαέθειρε, 39 ὄψιν . . . ἠϋγένειον*.

13 ff. Hom. Panhymnus 21 κορυφήν δὲ περιστένει οὐρεος ἤχώ . . . ὕμνευσιν δὲ θεοῦς μάκαρας καὶ μακρόν Ὀλυμπον, hier sehr schön ins Lyrische umgesetzt; vgl. auch Aristoph. Av. 769—784.

14. θεῶν Ὀλυμπίων mit derselben Synzise Archil. Monum. Par. col. I 59 (entziffert von W. Peek, 1932) und Hipponax 34 D. nach Meinekes Emendation. Aisch. Suppl. 355 ὄμιλον τόνδ' ἀγωνίων θεῶν.

15. ζάινω (ἄρω, βρέχω) in dieser Übertragung Pindarisch. Die Häufung der ι-Diphthonge vielleicht beabsichtigt. Der Vers klingt prachtvoll.

16 ff. Zwei Orphische Hymnen zeigen verwandte Gedanken.

Aus dem Orphischen Apollonhymnus (34 Herm.)¹⁾.

- . . . ἔχεις δέ τε πείρατα κόσμου
 15 παντός· σοὶ δ' ἀρχή τε τελευτή τ' ἐστὶ μέλουσα
 παντοθαλής· σὺ δὲ πάντα πόλον κινάωρη πολυκρέκτω
 ἀροῦσαι, ὅτε μὲν νεάτης ἐπὶ τέρατα βαίνων,
 ἄλλοτε δ' αὐθ' ὑπάτην, ποτὲ Δώριον εἰς διάκοσμον.
 πάντα πόλον κινᾶς²⁾ κρίνεις βιοθρέμμονα φῦλα
 20 ἀρμονίη κεράσας παγκόσμιον ἀνδράσι μοῖραν
 μίξας χειμῶνος θέρεός τ' ἴσον ἀμφοτέροισιν,
 εἰς ὑπάτας χειμῶνα, θέρος νεάταις διακρίνας,
 Δώριον εἰς ἕαρος πολυηράτου ὄριον ἄνθος.
 ἔνθεν ἐπωνυμίην σε βροτοὶ κλήζουσιν ἄνακτα
 25 Πᾶνα θεὸν δικέρωτ' ἀνέμων συρίγμαθ'³⁾ ἰέντα,
 οὐνεκα παντός ἔχεις κόσμον σφρηγίδα τυπῶτιν.

Aus dem Orphischen Panhymnus (11 Herm.).

- Πᾶνα καλῶ κρατερόν, νόμιον, κόσμιοι τὸ σύμπαν,
 οὐρανὸν ἠδὲ θάλασσαν ἰδὲ χθόνα παμβασίλειαν
 καὶ πῦρ ἀθάνατον· τάδε γὰρ μέλη ἐστὶ τὰ Πανός.
 ἔλθθὲ μάκαρ σκιρτητά, περιδρομε σύνθηρονε ὤραις,
 5 αἰγομελές, βακχευτά, φιλένθεε, ἀντροδίατε⁴⁾,
 ἀρμονίην κόσμιοι κρέκων φιλοπαίγμονι μολπῇ . . .
 12 ἀντροχαρές, βαρύμηρις, ἀληθής Ζεὺς ὁ κεραστής⁵⁾.
 σοὶ γὰρ ἀπειρέσιον γαίης πέδον ἐστήρικται,
 εἵκει δ'⁶⁾ ἀκαμάτου πόντου τὸ βαθύροον ὕδωρ

¹⁾ Text nach der in Vorbereitung befindlichen Ausgabe von W. Quandt. Unwesentliche Schreibfehler sind nicht erwähnt.

²⁾ κινᾶς alte Konjektur, überl. κρίνας.

³⁾ Schol. Theocr. I, 3/4d τὴν δὲ σύριγγα (des Pan) τῶν ἐν τῷ κόσμῳ πνευμάτων μίμησιν εἶναι, ähnlich e, dazu die Parallelen bei Wendel und Apollodor. περί θεῶν 244 F 134. 136 b Jacoby.

⁴⁾ Überliefert ἀστροδ., verbessert von Pierson.

⁵⁾ Orph. fr. 297 Kern Ζεὺς δέ τε πάντων ἐστὶ θεὸς πάντων τε κεραστής. Zugleich ist Pan wegen seiner Hörner κεράστης, Kornut. N. D. 27, Antipatr. Ox. Pap. 662, 49. Orph. fr. 54 καὶ ἡδ' ἡ θεολογία Πρωτόγονον ἀνυμνεῖ καὶ Δία καλεῖ πάντων διατάκτορα καὶ ὅλον τοῦ κόσμου (κεραστήν?), διὸ καὶ Πᾶνα καλεῖσθαι. Theokr. Syr. 3 mit Schol. p. 338, 5 app. crit. Wendel.

⁶⁾ Simm. Πτέρυγες 11 εἰκέ τέ μοι γαῖα θαλάσσας τε μυχοὶ χάλκεος οὐρανός τε.

15 Ὠκεανός τε περίξ τῆν ὕδασι¹⁾ γαῖαν ἐλίσσω
 ἀέριόν τε μέρισμα τροφῆς ζωοῖσιν ἔνασμα
 καὶ κορυφῆς ἐφύπερθεν ἐλαφροτάτου πυρός ὄμμα.
 βάλνει γὰρ τάδε θεῖα πολύκριτα σαῖσιν ἐφεταιῖς . . .

17f. σὺ γὰρ πέλεις: ein wichtiger Beitrag zu dem von E. Norden, *Ἄγνωστος θεός* (1913) 183 ff. behandelten Problem. Unhellenisches kann ich im Panhymnus nicht finden. Es wird doch wohl auch in klassischer und frühhellenistischer Zeit Hymnen gegeben haben, die nicht nur die Tätigkeit sondern auch das Wesen des Gottes schildern. Da kann ein schließendes σὺ γὰρ πέλεις kaum gefehlt haben. — ἔρεισμα in der Anrufung Pind. fr. 76, vgl. Ol. 2, 6.

Aufbau. Erst einige nicht eben eigenartige Preisformeln, dann höchst lebensvolle Schilderung des Tänzers, dessen heller Bart noch an die Tiergestalt erinnert, darauf das schönlautende Lob seiner zum Olymp empordringenden Musik, dann die Offenbarung des Allgottes, der — durch die Harmonie eben seiner Musik, muß man schließen — Erde und Meer in der ihrer Natur eigentümlichen Mischung entstehen läßt, schließlich die rein vokalischen Rufe, mündend in die nach Weise dieser Rufe verdoppelte Anrufung des inhaltschweren Gottesnamens — eine bewunderungswürdige Steigerung.

Entstehungszeit. Seine hohe Kunst weist den Hymnus in die klassische Zeit. Andererseits läßt sich die Vorstellung von Pan als dem Schöpfer des Alls nicht mit Sicherheit über die Stoa zurückverfolgen. Sie kann trotzdem beträchtlich älter sein²⁾, wie auch möglich ist, daß ein jüngerer Dichter einmal ein schönes Gedicht schuf. Für das 5. Jahrhundert scheint mir das Wortspiel πανωδός zu künstlich, gegen das 4. oder angehende 3. wüßte ich nichts einzuwenden³⁾.

3. Hymnus auf die Göttermutter.

IG IV 1^a 131 (Stein A).

[— — — —]ς θεαί,	col. II	5 ὡς ἦλθε πλανωμένα	5
δεῦρ' ἔλθετ' ἀπ' ὠρανῶ		κατ' ὄρεα καὶ νάπας	
καὶ μοι συναείσατε		σύρουσ' ἄρπα[κ]τα[ν] κόμαν,	
τὰν Ματέρα τῶν θεῶν,		κ[ό]τω †ρημένα φρένας.	

1 Πιπληιάδε]ς Peek 7 suppl. Peek

¹⁾ Man erwartet ein Synonymon von ἐν ἀγκάλαις, vgl. Limenios 10, Eur. Or. 1377, fr. 941. Wilamowitz, *Glaube* 2 (1932) 514¹ hält die Überlieferung, weil in verwandter Literatur antevokalisches καὶ oft das sechste Element füllt; aber καὶ nimmt auch sonst eine Sonderstellung ein.

²⁾ Aisch. Ag. 55 ἔπιτος δ' αἰῶν ἢ τις Ἀπόλλων ἢ Πάν ἢ Ζεὺς οἰωνοθρόον γόνον ὄξυβόαν τῶνδε μετοίκων ὑστερόποιον πέμπει παραβᾶσιν Ἑρινόν. Gleichzeitig schildert der attische „Panmaler“ (Beazley 1931 Taf. 2 und 4) das Mischwesen von Bock und Gott unter stärkster Betonung des Tierischen. Die Spannung zwischen diesen Vorstellungen tritt bei Platon Crat. 408b zu Tage: Οἶσθα ὅτι ὁ λόγος τὸ πᾶν σημαίνει καὶ κνικεῖ καὶ πολεῖ αἰεὶ καὶ ἐστι διπλοῦς, ἀληθῆς τε καὶ ψευδής. Πάν γε. Οὐκοῦν τὸ μὲν ἀληθὲς αἰτοῦ λείον καὶ θεῖον καὶ ἄνω οἰκοῦν ἐν τοῖς θεοῖς, τὸ δὲ ψεῦδος κάτω ἐν τοῖς πολλοῖς τῶν ἀνθρώπων καὶ τραγῶν καὶ τραγικῶν.

³⁾ Wilamowitz, *Glaube* 2 (1932) 178 setzt den Hymnus in die Zeit, in der der alte Glaube verfiel. Ob damit das 4. Jahrh. ausgeschlossen sein soll, kann ich nicht erkennen.

ὁ Ζεὺς δ' ἐσιδὼν ἄναξ
 10 τὰν Ματέρα τῶν θεῶν
 κεραυνὸν ἔβαλλε καὶ
 {τὰ τύπαν' ἐλάμβανε}
 πέτρας διέρηξε {καὶ
 τὰ τύπαν' ἐλάμβανε}.
 15 Μάτηρ ἀπὸθ' εἰς θεοῦς
 καὶ μὴ κατ' ὄρη πλαν[ῶ].
 μὴ †σε† χαροποὶ λέον-
 τες ἢ πολιοὶ λύκοι.'

10

† Καὶ οὐκ ἄπειμι εἰς θεοῦς,
 20 ἀν' μὴ τὰ μέρη λάβω,
 τὸ μὲν ἡμῖσιν οὐρανῶ,
 τὸ δ' ἡμῖσιν γαίας,
 15 πόντω τὸ τρίτον μέρος·
 χοῦτως ἀπελεύσομαι.
 25 χαῖρ' ὦ μεγάλα ἄνασ-
 σα Μάτερ' Ὀλύμπω.

8 supplevi 12 delevi 13 ΔΙΕΡΡΗΧΕ lap.: correxi 13 καὶ — 14 ἐλ. delevi.

Erhaltungszustand. In 7—19 ist die Verderbnis ungewöhnlich stark. Die sinnlosen Buchstabengruppen in 7 und 8 zerstören das Versmaß, aber nicht die Silbenzahl; sie ließen sich bisher nicht einleuchtend verbessern. 12 und 14 sind interpoliert, 17 und 19 wieder zugleich unmetrisch (bei richtiger Silbenzahl), unkonstruierbar und unheilbar. Dazu 13 -PHCCÉ st. -ρηξε, wenn man in solcher Umgebung eine Emendation wagen darf. Ähnlich zerstört ist der Text des Ariphron auf Stein C (s. u. S. 152), wo aber auch die jüngeren Gedichte schwer gelitten haben.

Daß 9 ΕΙC st. ἐς und 13 ΔΙΕΡΡ- st. διέρ- gegen das Metrum verstößt, findet in der Klassikerüberlieferung zahllose Parallelen. Über Trübungen des Dialekts s. u.

Die nachträglichen Beschädigungen des Steines sind verhältnismäßig geringfügig.

Metrik. Telesilleen (×_ _ _ _ _) und Reizianen (×_ _ _ _ _). Der Reizianus verhält sich zum Telesilleus wie der Pherecrateus zum Glyconeus, ist also dessen Katalexe.

Wenn 12 und 14 richtig ausgeschieden sind, so besteht das Gedicht aus 6 Vierzeilern, die teils durch Sinnespause, teils durch Katalexe (22), teils durch beides abgegrenzt werden.

Übergreifen eines Wortes: 17—18, 25—26, beidemal vom dritten zum vierten Vers der Strophe, 11—13 καὶ | πέτρας wohl ebenso aufzufassen. Also Schema a | a | a + b wie in der Sapphischen Strophe und in der ersten Hälfte der glykoneischen Strophe des Aristonoos (Diehl 2, 298, Powell 162).

Pause: hinter 8 am Schluß des Vierzeilers, aber auch hinter 3 ohne Entschuldigung, um so auffälliger, als gerade an dieser Stelle ein Wort übergreifen darf. Hierfür kenne ich keine Parallele¹⁾.

Das erste Element geteilt: 21 τὸ μὲν ἡμῖσιν οὐρανῶ. Teilung von ancipitia und brevia, der Lyrik sonst fremd, hat volkstümlichen Charakter²⁾.

Stichische Telesilleen kannten wir bisher nur aus Telesilla (zwei Verse Heph. p. 35 Consbr., Diehl 2, 61) und den Komikern Hermippos (Ath. 524f.,

¹⁾ Metrik § 45. 63. Über Pind. Nem. 10, 41 vgl. Neue Responsionsfreiheiten 2 (1921) 14.

²⁾ Metrik § 33. 5 (vgl. 38f.). 115. 117ff. Aristoph. Eq. 371f. ist beinahe dialogisch.

21 οὐραν- wird auf Verschreibung beruhen, wohl auch 7 σύρουσα st. -οισα.

Das metrisch unbrauchbare κατ' ὄρεα erscheint 6 als κατ' ὄρεα, 16 als κατ' ὄρη. Beides ist episch, ζ 102 v. l., hymn. hom. 27, 4. Pindar hat οὐρεῖ οὐρεσι neben ὄρει ὄρεσιν, Isthm. 6, 32 Pyth. 6, 21. 3, 90 Nem. 6, 44. ἐν οὐρεσιν sogar im alten Jambus, Semon. 12, 1 Diehl, Ματρός οὐρείας in der Rede eines Joniers Timoth. Pers. 135. Mehr bei W. Schulze, Quaest. epicae (1892) 407, dessen Vermutung, daß all dies auf epische Dehnung zurückgeht, nicht voll befriedigt. Ähnlich wechselt Sappho zwischen ὄρανός und ὠρανός.

20 AN = εἶν ist neben den Genetiven auf ω sehr auffällig. ἦν und ἄν sind jonisch und attisch¹⁾, in der lyrischen κοινή erwartet man εἶ oder αἶ. Nun ist αἶ st. AN in diesem Text eine geringfügige Änderung, aber dann bleibt das Fehlen der Modalpartikel im futurischen Bedingungssatz auffällig. Unter den Beispielen, die E. Bruhn, Anhang zu Sophokles (1899) § 145, J. M. Stahl, Syntax des griech. Verbuns (1907) 294 und Bechtel, Griech. Dial. 1, 113. 386. 443. 2, 40. 150. 202. 277. 366. 595. 775. 3, 261 zusammenstellen, kommen am nächsten Soph. O. C. 1442 δυστάλαινα τὰρ' ἐγώ, εἴ σου στερηθῶ und Herod. 8, 118 οὐκ ἔστι οὐδεμία (sc. σωτηρίη), εἴ (v. l. ἦν) μὴ τούτων ἀπαλλαγῆ τι γένηται²⁾. Danach scheint mir αἶ μὴ τὰ μέρη λάβω nicht unmöglich.

Wortgebrauch: 24 χοῦτος „und dann erst“ scheint neu. Ähnlich Aristoph. Av. 674 κᾶθ' οὕτω φιλεῖν, dazu v. Leeuwen. Über 20 τὰ μέρη s. Komm.

Syntax. Wortstellung: 25 ὦ μεγάλα ἄνασσα Μᾶτερ Ὀλόμπω wie Aisch. Cho. 783 πάτερ Ζεῦ θεῶν Ὀλυμπίων, Pind. fr. 33 ἀνα<κτα> τὸν πάντων ὑπερβάλλοντα Χρόνον μακάρων, mehr bei H. Schöne, Herm. 60 (1925) 154; Anrede Μᾶτερ wie 15. Die Verbindung Μεγάλα Μᾶτερ, ἄνασσα Ὀλόμπω, die ich bei Hiller zweifelnd vorschlug, scheint mir jetzt zu künstlich.

Nominativ st. Vokativ: 15 Μᾶτηρ, Hom. hymn. Dem. 54 Δημήτηρ (75 -τερ), Hom. hymn. 30 (an Ge) 17 θεῶν μήτηρ, mehr bei R. Loewe, Ztschr. vergl. Sprachwiss. 55 (1927) 52.

Artikel: 9 ὁ Ζεὺς δ' εἰσὺδὼν ἀναξ ist merkwürdig, aber ὁ Ζεὺς ὁ ἀναξ würde auch ungewöhnlich klingen. Verwandt τῷ Δι' Ὀλυμπίῳ Inschr. Olympia 9, 6 (V^a), auch 1, 7. 2, 4; τοῦ Διὸς πατρώιον delphische Labyadeninschr. B 14 Δ 46 (normal A 14); τῷ Ἀφροδίτῃ Συρίαι Φιστινῶδι IG IX 1² 102, 4, vgl. 109, 4; ἐς τὸς θεὸς σεβαστός Inschr. Kos 119 P.-H.; τῇ Ἐκάτῃ Τριγλανθίνῃ (wenn heil) Ath. 325d³⁾.

¹⁾ Eine Ausnahme in dem rhodischen Schwalbenlied (Ath. 360d, Bergk 3, 672, Diehl 2, 201, Edmonds 3, 526) 18 ἄν δὴ φέρῃς τι, μέγα δὴ τι φέροις. Der Vers fällt metrisch aus der Umgebung heraus, schließt auch inhaltlich nicht an. Er könnte aus verwandter jonischer Poesie übernommen sein, wie 14 (13) εἰ μὲν τι δώσεις, εἰ δὲ μὴ, οὐκ εἰσόμεν aus der Iresione; φέρωμες im nächsten Vers gehört zu der Frage πότερ' ἄπλωμες.

²⁾ Pindar setzt im verallgemeinernden Satz εἰ ohne Modalpartikel mit Konjunktiv, im futurischen εἰ mit Optativ. Bakchylides hat αἶε mit Konjunktiv 17, 64.

³⁾ Die beiden letzten Belege aus dem Theokritos-Kommentar von Cholmeley (1919) 397 zu 4, 49, wo aber ῥοικόν prädikativ gebraucht scheint (vgl. Schol. zu 49d). Ps.-Theokr. 27, 59 τὰμπέχονον ποιήσας ἐμὸν ῥάκος, vielleicht ὄλον zu schreiben wie Men. Epittr. 273.

Das Asyndeton 23 hat vielleicht antithetische Bedeutung, im Hinblick auf den Wechsel der Bruchzahl. Leges Gortyn. (Solmsen-Fränkell 40) 1, 4 τῷ ἔλευ-θέρο δέκα στατέρας, τῷ δόλο πέντε, ebenso 1, 8. 4, 13. IG IV 1², 3 A 40.

Tempus: 11 ἔβαλλε wie ω 539 ἀφίει πολόνετα κερανονόν, wo ein Aorist folgt, wie wohl auch hier, da das überlieferte -PHCCĒ keinen Sinn gibt.

Einzelerklärung¹⁾. Vorausgeschickt sei der homerische Hymnus (14 Allen), Εἰς Μητέρα θεῶν (am Rand die Parallelen des epidaurischen Hymnus).

Μητέρα μοι πάντων τε θεῶν πάντων τ' ἀνθρώπων	4
ἕμναι Μοῦσα λήγεια Διὸς θυγάτηρ μεγάλω	1—3
ἣ κροτάλων τυπάνων τ' ἰαχὴ σὺν τε βρόμος ἀλλῶν	12. 14
εὐαδεν ἠδὲ λύκων κλαγγὴ χαροπῶν τε λεόντων	17f.
5 οὐρεά τ' ἠχέηεντα καὶ ὄληεντες ἔναυλοι.	6
καὶ σὸ μὲν οὕτω χαῖρε θεοὶ θ' ἅμα πάντες ἀοιδῆ.	25

1f. Hesiod. op. 1f. Sappho 60. 84 Bergk, Aristoph. Eccl. 882 Horat. C. 3, 4, 1 etc.

3. Theokr. 10, 24 Μῶσαι Πιερίδες συναείσατε τὰν ῥαδινὰν μοι παῖδα, Poseidipp. bei W. Schubart Pap. graec. Berol. Taf. 17 Μοῦσαι . . . συναείσατε, Musaios, Hero 14.

5ff. Mehrere der folgenden Züge entstammen der Sage vom Raub der Kore. Dieselbe Verschmelzung von Meter und Demeter zeigt Euripides, der die Meter sogar einmal Δηῶ nennt (Hel. 1343). Zu Pind. Isthm. 7, 3 χαλκοκρότον . . . Δαματέρος sagt der Scholiast: παρὰ τὰ ἐπικτυποῦντα ἐν ταῖς τελεταῖς τῆς Δήμητρος κόμβηλα· μετὰ γὰρ κνυβάλων καὶ τυμπάνων περιουῶσα ἢ θεὸς καὶ τούτοις ἠχοῦσα ἐζήτει (sc. τὴν Κόρη) πρὸς τὸ πάντα ἀκούειν καὶ πνυθάνεσθαι ὃ τι ζητεῖ (ähnlich Schol. Aristoph. Ach. 708, Dionys. Skytobr. 9 F Gr Hist 32 F 7 aus Diod. 3, 57, vgl. 3, 59, 1). Diese Instrumente stammen wohl aus dem Kult der großen Mutter, Pind. fr. 70a p. 346 Schr. (1930) ὁ σεμνῆ μὲν κατάρχει Ματέρι παρ Μεγάλα ῥόμβοι τυπάνων, ἐν δὲ κέχλαδεν κρόταλα . . . Philodem. περὶ εὐσεβ. p. 23 Gomp. Μελανιπίδης (fr. 10 Bergk) δὲ Δήμητ[ρα καὶ] Μητέρα θεῶν φησιν μίαν ὑπάρχειν. IG IX 1² 96, 18 s. III^a (freundlicher Hinweis von K. Latte) τῷ Ματέρι τῶν θεῶν καὶ τῷ Παρθένωι, dazu Klaffenbachs Anmerkung. Xanthos Schol. Ap. Rh. 2, 722 ὄρεῖα Δημήτηρ.

6 νάπας: Eur. Hel. 1303 Hymn. Orph. 31, 5 Aristoph. Av. 740 (vgl. 746).

7f. Joh. Gaz. 1, 47 Fr. καὶ ἐπ' ἀγένη βόστρυχα σύρων, Christodor. 91 καὶ ταναῆς ἀπλεκτος ἐσύρετο βότρυς ἐθειρῆς. Hom. hymn. Dem. 40 ὁξὺ δὲ μιν κραδίην ἄχος ἔλλαβεν, ἀμφὶ δὲ χαίταις ἀμβροσίαις κρήδεμνα δαΐζετο χερσὶ φίλησι, Ovid. Metam. 5, 472 inornatos laniavit diva capillos, Fast. 4, 457 mentis inops feritur, quales audire solemus Threicias fuis maenadas ire comis. Eur. Hel. 1321 ἀπό-νονς, 1339 στυγίους Ματρὸς ὀργάς.

ΑΡΠΑ[K]ΤΑ[N] hat nach der Entzifferung und Ergänzung von Peek der Steinmetz eingehauen, metrisch und stilistisch unmöglich. ἀβρόταν

¹⁾ Der Vergleich mit Eur. Hel. 1301ff. wird im Anhang (u. S. 141) näher ausgeführt.

(= *ἀμβροσίαν*), was ich bei Hiller konjizierte, läßt sich nicht belegen, *ἀπαλάν* ist zu farblos und läßt die Verderbnis unerklärt.

κ[ό]τρω oder *κ[ό]τω* (gen.) habe ich ergänzt, zweifelnd, weil ich *PHMENA* = \sim nicht einleuchtend verbessern kann. *σχομένα* ist zu matt.

9. Über den Blitz des Zeus und die Zerreißung der Erde s. u. S. 146.

11f. Sinn und Strophik fordern, daß 13 an 11 anschließt. Zeus hat mit den Pauken nichts zu tun, die Meter kann weder in 12 noch in 14 Subjekt sein. Über die Herkunft der Interpolation wage ich keine Vermutung.

15ff. Wenn dies an 13 *διέρηξε* anschließt, so ist der Sprecher Zeus. Im Homerischen Demeterhymnus 313. 441 und bei Eurip. 1341 verhandelt Zeus nicht unmittelbar mit der Zürnenden, sondern schickt weibliche Gottheiten als Vermittlerinnen, und bei Euripides ergreift Kypris bei dieser Gelegenheit Klappern und Pauken. Ein Schüler vermutete, daß etwas Ähnliches zwischen 13 *διέρηξε* und *καί* erzählt gewesen und daß dann die Sprecherin von 15ff. Kypris sei. Aber s. u. S. 140 zum Aufbau.

15. Hom. hymn. Dem. 321 *Δήμητηρ καλέει σε πατήρ Ζεὺς ἄφθιτα εἰδὼς ἐλθόμεναι μετὰ φῶλα θεῶν αἰειγενετῶν· ἀλλ' ἴθι μηδ' ἀτέλεστον ἐμὸν ἔπος ἐκ Διὸς ἔστω.*

17f. *CE* ist metrisch unmöglich, auch grammatisch, wenn man nicht hinter 18 eine Lücke ansetzt, die dann mindestens einen Vierzeiler umfassen müßte (vgl. R. Herzog bei Hiller). *τί σοι* statt *MHCE* hat wenig Wahrscheinlichkeit. Ich sehe keinen Ausweg.

19ff. Hom. hymn. Dem. 331 *οὐ μὲν γάρ ποτ' ἔφρασκε θυνώδεος Οὐλόμποιο πρὶν ἐπιβήσεσθαι . . . , πρὶν ἴδοι ὀφθαλμοῖσιν ἐὴν εὐώπιδα κοῦρην. 443 ἔπε- δεκτο δὲ (Zeus) τιμὰς δωσέμεν ἅς κεν ἔλοιτο μετ' ἀθανάτοισι θεοῖσι.*

19f. Mit *καί* kann keine Rede anfangen. *ἄπειμι* ist metrisch unmöglich, ein Synonymon der Form $\sim\sim$ finde ich nicht. Über *ἄν* s. o. S. 137.

20 *μέρη*. Lex sacra Cyren. s. IV^a (Solmsen-Fränkell, Inscr. graecae 39) B § 5 . . . *παρτιθέμεν τὸ μέρος πάντων . . . φέροντα ἐς ἕλαν ἀεργὸν ἐρεῖσαι τὰς κολοσὸς καὶ τὰ μέρη* (zur Besänftigung eines Gespenstes?). Foedus inter Cnosum Tyllisumque per Argivos factum s. V^a (Dittenb.-Hiller Syll. 56, Solmsen-Fränkell 27) 4 *ὅτι [ι δὲ κα ἐκ δυσμεν]έον ἠέλόμες συναφότεροι, δα[σμοῖ] τῶν κατ γ[ᾶ]ν τὸ τρίτον μέρος ἔχεν πάντιν, τ[ῆ]ν δὲ κατ] θάλασσαν τὰ ἡμίσα ἔχεν πάντων, τὰν δὲ [δεκ]άταν τὸν Κρονόσιον ἔχεν, ὅτι χ' ἔλωμες κοινᾶ.*

Die Meter verlangt von Zeus ihre bestimmten Anteile, *τὰ μέρη*, und diese umfassen fast die Hälfte des Weltalls. Soviel hatte sie also besessen, ehe sie mit Zeus in Streit geriet, also wohl damals, als sie (als Rhea) die Weltherrschaft noch mit ihrem Gatten Kronos teilte¹⁾. Diesen hat Zeus gestürzt, die Meter kann er noch nicht entbehren. So nimmt er ihre Bedingungen an, denn am Schluß grüßt der Dichter die *μεγάλα ἄνασσα Ὀλόμπω*.

¹⁾ Pind. Ol. 2, 83 *Ῥαδαμάνθους δὲν πατήρ ἔχει μέγας* (so überl., Ox. Pap. 2092) *ἑτοιμόν αὐτῷ πάρεδρον πόσις ὁ πάντων Ῥέας ὑπ' ἔργατον ἐχοίσας θρόνον*. Der πατήρ μέγας ist Kronos, der Gatte der *Μεγάλη Μήτηρ*. Gleichsetzung der phrygischen Meter mit Rhea: Eur. Bakch. 59. 127 Soph. Phil. 391.

Das Gedicht schildert also die Zeit, in der die neuen Götter noch mit den alten rangen und sich schließlich mit ihnen vertrugen, wie bei Aischylos Zeus mit Prometheus und Athene mit den Eumeniden.

„Imitatio laudis quam Hesiodus Theog. 411 Hecatae dedicaverat“ bemerkt Hiller in seinem Kommentar zu 19ff. Die Parallele ist sehr lehrreich.

- τὴν περὶ πάντων*
- 412 *Ζεὺς Κρονίδης τίμησε, πόρεν¹⁾ δέ οἱ ἀγλαὰ δῶρα,
μοῖραν ἔχειν γαίης τε καὶ ἀτρυγέτιο θαλάσσης.*
- 414 *ἢ δὲ καὶ ἀστερόεντος ἀπ' οὐρανοῦ ἔμμορε τιμῆς . . .²⁾*
- 421 *ὄσσοι γὰρ Γαίης τε καὶ Οὐρανοῦ ἐξεγένοντο
καὶ τιμὴν ἔλαχον, τούτων ἔχει αἴσαν ἀπάντων,³⁾
οὐδὲ τι μιν Κρονίδης ἐβίησατο οὐδὲ τ' ἀπηύρα
ὄσσ' ἔλαχεν Τιτῆσι μετὰ προτέροισι θεοῖσιν,*
- 425 *ἀλλ' ἔχει ὡς τὸ πρῶτον ἀπ' ἀρχῆς ἐπλετο δασμός . . .⁴⁾*
- 427 *καὶ γέρας ἐν γαίῃ τε καὶ οὐρανῷ ἠδὲ θαλάσση.*

Also auch diese Hekate hat bestimmte Anteile an Himmel, Erde und Meer, und zwar seit der Titanenzeit. Auch sie ist die einzige der früheren Generation, der Zeus diese Anteile beläßt. Aber längst hat Anstoß erregt, daß Hesiodos eine sonst so unbedeutende Göttin so hoch über alle außer Zeus stellt⁵⁾. Bei der Meter kann das nicht verwundern. Auch werden die genauen Angaben über den Umfang der Anteile im Meterhymnus schwerlich auf Grund der unbestimmten Andeutungen des Hekatehymnus erfunden sein. Vielmehr wird man eine gemeinsame Vorlage ansetzen, einen epischen Meterhymnus, den der Dichter des Hekatehymnus für besondere Kultverhältnisse umgearbeitet hat⁶⁾.

Aufbau und Charakter. Drei Strophenpaare, von denen das erste den Anruf an die Musen und die Exposition, das zweite die Drohung des Zeus, das dritte die Antwort der Meter und den schließenden Gruß umfaßt. Diese Gleichmäßigkeit spricht gegen die Annahme von Vers- oder Strophenausfällen.

Rede und Gegenrede entspringt unmittelbar aus der Handlung, ohne einführende Bemerkung des Dichters, wie bei Babrios fab. 89, der diese Technik gewiß nicht erfunden hat⁷⁾. Im Dialog von Theokrits Dioskurenhymnus (22, 53—75) führt der Dichter die erste Rede ein. Verwandt sind Theokrits Mimen und bukolische Dialoge, Bakchyl. 18 K., Horaz „*Donec gratus eram tibi*“. Der

¹⁾ Dem widerspricht 423ff., wonach ihr Zeus nur nichts wegnahm.

²⁾ Verbunden mit 412f. bedeutet dies, daß sie auch am Himmel Anteil hat; ε 40 *λαχὼν ἀπὸ ληΐδος αἴσαν*. Der Verfasser von 415 *ἀθανάτοις τε θεοῖσι τετιμῆνη ἐστὶ μάλιστα* wird das so verstanden haben, daß sie von seiten des Uranos geehrt worden war; ζ 12 *θεῶν ἀπο μῆδεα εἰδώς*.

³⁾ Danach wäre sie die Erbin aller übrigen Uranoskinder. Sittl vermutet eine Brachylogie, *τούτων* für *τῆς τούτων τιμῆς*.

⁴⁾ Auf die Teilung in der Urzeit berufen sich den jungen Göttern gegenüber die Eumeniden des Aischylos 173. 727 (*δαίμονάς*). 778. 845.

⁵⁾ Hierüber zuletzt Fr. Pfister, *Philol.* 84 (1929) 1; Wilamowitz, *Glaube* 1 (1931) 172.

⁶⁾ Es ist vielleicht kein Zufall, daß unmittelbar nach dem Hekatehymnus Rhea eingeführt wird (453).

⁷⁾ Deutsche Volkslieder, z. B. „Auf dem Berge, da weht ein Wind“, zeigen dieselbe Form.

anacreontische Dialog zwischen Zeus und der um Adonis trauernden Aphrodite, Johannes von Gaza bei Bergk, PLG 3⁴, 1884, 347 könnte von dem Meterhymnus beeinflusst sein.

Der aus den epischen Hymnen bekannte unvermittelte Übergang von der Erzählung in den schließenden Gruß ist auch für einige lyrische Gattungen als typisch bezeugt: Aristeides 1, 369 Dind. *κράτιστον ὄν ὥσπερ οἱ τῶν διθυράμβων καὶ παιάνων ποιηταὶ ἐδήγν τινα προσθέντα οὕτω κατακλείσαι τὸν λόγον*, was der Schluß von Bakchyl. 17 K. bestätigt.

Die Handlung setzt der Dichter als bekannt voraus. Warum die Meter zürnend umherschweift, warum Zeus den Blitz schleudert und die Felsen zerreißt, auf Grund welcher Macht ihm die Meter zu trotzen wagt, wie die Versöhnung zustande kam, all dies geht aus dem Text nicht hervor, selbst wenn wir Lücken ansetzen. Ähnliche lyrische Kurzerzählung bieten Alkaios 28 Lob., Bakchyl. 16 K.

Die Sprache ist von einer fast kindlichen Einfachheit, vergleichbar der Prosa von Pherekydes, Akusilaos, Hekataios. Vers und Satzteil, Vierzeiler und Satz decken sich fast vollkommen, nur gegen Ende wird die Gliederung etwas künstlich (die Rede sechszeilig, *πόντω* asyndetisch am Strophenanfang vorausgestellt, *Μᾶτερ* von *ᾧ* getrennt). Vollendet bei aller Nüchternheit ist die Aufzählung der Anteile und das schließende *χοῦτως ἀπελεύσομαι*.

Entstehungszeit. Die meisten der im Vorstehenden angeführten Parallelen führen ins 5. Jahrhundert oder höher hinauf; ich finde nichts, was auf spätere Zeit wiese. Nun haben die Alexandriner den Vers des Meterhymnus nach der Argiverin Telesilla benannt, die in der ersten Hälfte des 5. Jahrh. lebte¹⁾, Hymnen auf Götter waren ihre Werke²⁾, ihr Artemishymnus erwähnt ein Bergheiligtum im Gebiet von Epidaurus (Paus. 2, 28, 2), wo der Meterhymnus gefunden wurde. Ein so kindlicher Stil ist am ehesten von einer Frau zu erwarten, und sehr schlicht klingt auch das einzige erhaltene Fragment, dessen Umfang ein Wort übersteigt, der Gedichtanfang *Ἄ δ' Ἄρτεμις, ᾧ κόραι, φεύγοισα τὸν Ἄλφεόν*. Solang also kein triftiger Gegengrund vorgebracht ist, muß der Meterhymnus der Telesilla zugeschrieben werden.

Anhang zu Nr. 3. Das Stasimon Euripides Helena 1301.³⁾

Überlieferung und Erhaltungszustand. Codex unicus ist der Laur. 32, 2 s. XIV, genannt L.⁴⁾ Der Erhaltungszustand der scholienlosen Stücke

¹⁾ Wilamowitz, Textgesch. der gr. Lyriker (1900) 76, R. Herzog, Philol. 71 (1912) 17, Beloch, Griech. Gesch. 2, 1² (1914) 14, 3, RE s. v. Kleomenes 696, 43 und Telesilla (1933).

²⁾ Bergk 3⁴ (1884) 380, Diehl 2 (1925) 61, Edmonds 2 (1924) 236. Dazu kommt das Scholion *θανμάζει τὴν ποιήτριαν Τελέσιλλαν* zu Theokr. 15, 64 *πάντα γυναῖκες ἴσαντι καὶ ὡς Ζεὺς ἠγάγεθ' Ἥραν* im Pap. Arsin. ed. A. Hunt, Two Theocritus Papyri (1930) 46. 76 und Taf. II, woraus A. Hunt ansprechend ein Gedicht der Telesilla auf die Hochzeit des Zeus und der Hera erschließt. Das wäre das schönste Gegenstück zu dem Hymnus auf Meter und Zeus. Die Telesillien Aristoph. Av. 1731 schildern die Hochzeit des Zeus und der Hera.

³⁾ Text S. 142. Literatur: Wilamowitz, Griechische Verskunst, 1921, 215 ff., O. Schroeder, Euripidis Cantica², 1928, 131.

⁴⁾ Faksimile ed. J. A. Spranger, Florenz 1920. Gnomon 2, 1926, 156; Wilamowitz, Eur. Ion, 1926, 26 ff.

Euripides Helena 1301—1368.

- | | |
|--|---|
| <p>α' Ὀρεΐα ποτὲ δρομάδι κώ-
 λω Μάτῃρ θεῶν ἐσύθη
 ἀν' ὑλάεντα νάπη
 ποτάμιόν τε χεῦμ' ὑδάτων
 5 βαρύβρομόν τε κῦμ' ἄλιον
 πόθῳ τᾶς ἀποιχομένας
 ἀρρήτου κούρας.
 κρόταλα δὲ βρόμια διαπρύσιον
 ἰέντα κέλαδον ἀνεβόα,
 10 θηρῶν ὅτε ζυγίους
 ζεύξασα θεᾷ σατίνας
 τὰν ἀρπασθεῖσαν κυκλίων
 13 χορῶν ἕξω παρθενίων
 13a κούραν <—x—u—>.
 14 μετὰ δ' <ἤϊξαν?> ἀελλόποδες
 ἅ μὲν τόξοις Ἄρτεμις, ἅ
 δ' ἔγχει Γοργῶ<πις> πάνοπλος·
 17 ἀνγάζων δ' ἕξ οὐρανίων
 17a <Ζεὺς ὁ παντάρχας ἐδράνων>
 ἄλλαν μοῖραν ἔκραινε.</p> | <p>δρομαίων δ' ὅτε πολυπλανή-
 20 των Μάτῃρ ἔπανσε πόνων
 ματεύουσ' ἀπό-ρους
 θνηγατρός ἀρπαγὰς δολίου,
 χιονοθροέμμονας †γ'† ἐπέρα-
 σ' Ἰδαῖαν Νυμφᾶν σκοπιᾶς.
 25 ῥίπτει δ' ἐν πένθει
 πέτροισι κατὰ δρῖα πολυνηφέα·
 27 βροτοῖσι δ' ἄγχοια πεδία γᾶς
 27a <—x—u—>
 28 οὐ καρπίζουσ' ἀρότοις·
 λαῶν δὲ φθειρεῖ γενεάν.
 ποιμένα<ι> δ' οὐχ ἴει θαλερὰς
 βοσκὰς εὐφύλλων ἐλίκων·
 32 πολέων δ' ἀπέλειπε βίος
 οὐδ' ἦσαν θεῶν θυσίαι
 βωμοῖς τ' ἀφλεκτοὶ πέλανοι.
 πηγὰς δ' ἀμπαυεῖ δροσερὰς
 36 λευκῶν ἐκβάλλειν ὑδάτων
 36a πένθει παιδὸς ἀλάστοι.</p> |
| <p>β' ἐπεὶ δ' ἔπανσ' εἰλαπίνας
 θεοῖς βροτείῳ τε γένει,
 Ζεὺς μειλίσσων στυγίους
 40 Ματρὸς ὀργὰς ἐνέπει·
 Ἐβάτε σεμναὶ Χάριτες,
 ἴτε τὰν περὶ παρθένῳ
 Δηῶ θυμωσαμένα<ν>
 †λυπᾶν ἐξαλλάξατ' ἀλαλᾶ†
 45 Μοῦσαι θ' ὕμνοισι χορῶν·
 χαλκοῦ δ' αὐδᾶν χθονίαν
 τύπανά τ' ἔλαβε<τε> βυρσοτενῆ
 καλλίστα τότε πρῶτα μακά-
 ρων Κύπρις· γέλασεν δὲ θεᾷ,
 50 δέξατό τ' ἐς χέρας
 βαρύβρομον αὐλὸν
 τεραφθεῖσ' ἀλαλαγμῶ.</p> | <p>†ὼν οὐ θέμις οὐθ' ὄσια
 ἐπύρωσας ἐν θαλάμοις†
 55 μῆνιν δ' ἔχεις Μεγάλας
 Ματρὸς ὡ παῖ θυσίας
 οὐ σεβίζουσα θεοῖς.
 μέγα τοι δόνα<ν>ται νεβρῶν
 παμπούκιλοι στολίδες
 60 κισσοῦ τε στεφθεῖσα χλόα
 νάρθηκας εἰς ἱερὸς
 ῥόμβον θ' εἰλισσομένα
 κύκλιο<ι>ς ἔνοσις αἰθερία
 βακχεύουσα τ' ἔθειρα Βρομί-
 65 ω καὶ παννυχίδες θεᾶς.
 †εὐδένινάμασιν
 ὑπέρβαλεσελάνα†
 μορφᾶ μόνον ἠῶχεις.</p> |

11 σατίνας cod.: corr. Musgrave 13a κούραν—14 ἀελλόπ.] μετὰ κορυῶν δ' ἀελλόπ.
 cod.: lacunas indicavi et dubitanter partim supplēvi 16 add. Heath 17a add. Wilamowitz
 27a lac. indicavi 30 add. Canter 35 τ' cod.: corr. Hartung 36a ἀλάστοω
 cod.: corr. L. Dindorf 43 δηῶ cod.: correxi dubitanter <ν> addidi 45 χορῶν cod.:
 corr. (?) Matthiae 47 del. Hermann πυρσογενῆ cod.: corr. Canter 49 τε cod.: corr.
 Wecklein 57 θεᾶς Heath 58 del. Musgrave 60 κισσῶ cod.: corr. Musgrave 62 ῥόμβω
 cod.: corr. Heath 63 del. Scaliger 67 ελάνα] ἀλλά Wilamowitz.

ist schlecht, besonders in den Chören. In dem Stasimon der Helena sind an drei Stellen einzelne Kola ausgefallen (jedesmal einer von zwei aufeinanderfolgenden gleichartigen choriambischen Dimetern), auch das Erhaltene ist öfters arg zerstört.

Metrik. „Choriambische Dimeter“ und nahverwandte Kola. Andersartig der Schluß von β , aus $\text{---}\text{---}\text{---}\text{---}$ und zwei Reiziani bestehend, und in der Mitte von α das Kolon $\text{---}\text{---}\text{---}\text{---}$ mit zwei jambischen Dimetern, deren longa fast alle aufgelöst sind.

Die Responision ist streng, ancipitia finden sich nur im 1. und 4. Element des achtelementigen und im 3. des siebenelementigen choriambischen Dimeters, bicipitia fehlen. 1301f. \sim 1319f. und 1308f. \sim 1326f. respondieren auch die Wortbilder, teilweise buchstäblich (vgl. 1340 \sim 1356).

Die Kola sind meist durch Diaerese, einigemal (1302. 1316. 1341) durch Pause gegeneinander abgesetzt. Singulär bei Euripides ist das Übergreifen des Wortes nach aufgelöstem Schlußelement des Glyconeus 1348f. \sim 1364f.

Das Kolon 1332 ist mit dieser Auflösung des Schlußelements sonst nicht bezeugt, aber in der Form $\text{---}\text{---}\text{---}\text{---}$ gewöhnlich: 1342 \sim 1358, 1113 \sim 1128, mehr bei Schroeder, Eur. Cant.² 208. In den nahverwandten Kola $\text{---}\times\text{---}\text{---}\text{---}$ und $\times\text{---}\text{---}\text{---}$ löst Euripides das letzte Element oft auf. Dagegen bietet die überlieferte Form des mit 1332 respondierenden Kolons 1314 ($\text{---}\text{---}\text{---}\text{---}$) einen in allen äolischen Versen vermiedenen Anfang (Metrik § 41; Eur. Hypsip. fr. 3 col. III 7 -θένος Αἴγυν' ist noch unerklärt); eine schwere inhaltliche Verderbnis tritt hinzu.

Änderung der Überlieferung nur wegen des Metrums: 1358 *δύναται* Musgrave st. *δύναται* cod. (s. u. S. 145). Vertauschung von *γενεάν* und *γένναν* (1329) und Ähnliches ist dabei außer Betracht gelassen.

Einzelerklärung. 1301 'Ορεία Μήτηρ: Eur. Hipp. 144 (s. u. zu 1353ff.), fr. 472, 13 *Μητροί τ' ὄρεία δᾶδας ἀνασχών*. Timoth. Pers. 134 *πρὸς μελαμπεταλοχίτωνα Ματρὸς ὄρειας δεσπόσinna γόνατα πεσεῖν*. Telestes fr. 5B *πρῶτοι παρὰ κρατῆρας Ἑλλάνων ἐν αὐλοῖς σνοπαδοὶ Πέλοπος Ματρὸς ὄρειας Φρόγιον ἄεισαν νόμον* (Marm. Par. A 10 zum Jahr 1505 v. Chr. "Υαγνις ὁ Φρόξ . . . νόμους Μητρὸς Διονύσου Πανός). Aristoph. Av. 746 *Πανὶ νόμους ἱεροῦ ἀναφαίνω σεμνά τε Μητροὶ χορευματ' ὄρεία*. Hymn. Dact. Id. (Powell 171) 8. 23 *Ματρὸς ὄρειας*. IG XII 7, 75 s. V^a [ἱε]ρή Μητρὸς ὄρεῆς ἡ οἰκίη. Über *Μήτηρ Ἰδαία* RE s. v. Idaia, anderes s. v. Kybele, Rea, Megas (Sp. 226).

δρομάδι κώλω: Kallim. (?) fr. 568 (Diehl 2, 318) *Γαλλαὶ Μητρὸς ὄρειης φιλόθροσοι δρομάδες*.

1308. Über die *κρόταλα* s. o. S. 138.

1310ff. Die von der üblichen stark abweichende Textgestaltung geht davon aus, daß 1311 *ζευξάσα θεά* heil ist¹⁾. Freilich müssen dann zwischen 1313 *παρθενίων* und 1314 *ἀελλόποδες* das Verbum des Satzes, dessen Subjekt *θεά* ist, und das Verbum des Satzes, dessen Subjekt *ἀελλοπόδες* ist, ausgefallen

¹⁾ *ζευξάσα θεά* müßte von einem in 1314 oder noch später herzustellenden Verbum abhängen, stilistisch äußerst plump. Dies Verb müßte außerdem noch den Akkusativ

sein, also mindestens ein metrisches Kolon; aber an dieser Stelle muß, wie längst feststeht, die Überlieferung sowieso stark geändert werden. Ist aber hinter 1313 ein Kolon ausgefallen, so muß das Gleiche in der Gegenstrophe geschehen sein. Dieser Annahme steht nichts im Wege, vielmehr kann so das in 1329 überlieferte bisher zum Schaden des Stils wegen der Responion allgemein gestrichene *δέ* gehalten werden.

1316 *γοργῶ(πις)*: RE. s. v. Gorgopis (auch *Γοργῶπις λίμνη*, Gorgophone), wo hinzuzufügen Suid. *γοργῶπις· γοργόφθαλμος* und zu streichen Eur. Or. 261; GEL s. v. *γοργοφόνος, γοργωπός* (Eur. Ion. 210 vom Gorgonenschild), *γόργων, γοργώφατο, ἐγγοργῶν, ἐγγοργώφατο*. Das Epitheton substantivisch wie *γλανκῶπις* Pind. Ol. 7, 51 Nem. 10, 7.

1319—1340. Hom. hymn. Dem. 302ff.

ἀτὰρ ξανθὴ Δημήτηρ

- ἐνθα καθεζομένη μακάρων ἀπὸ νόσφιν ἀπάντων
 μίμνε πόθῳ μινύθουσα βαθυζώνοιο θυγατρὸς.
 305 αἰνότατον δ' ἐνιαυτὸν ἐπὶ χθόνα πολυβότειραν
 ποίησ' ἀνθρώποις καὶ κύντατον, οὐδέ τι γαῖα
 σπέριμ' ἀνίει· κρύπτει γὰρ εὐστέφανος Δημήτηρ.
 πολλὰ δὲ καμπύλ' ἄροτρα μάτην βόες ἔλκον ἀρούραις
 πολλὸν δὲ κριλευκὸν ἐτώσιον ἔμπεσε γαίῃ.
 310 καὶ νῦ κε πάμπαν ὄλεσσε γένος μερόπων ἀνθρώπων
 λιμοῦ ὑπ' ἀργαλέης, γεράων τ' ἐρικυδέα τιμὴν
 καὶ θνησιῶν ἡμερσεν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντας,
 εἰ μὴ Ζεὸς ἐνόησεν . . .

1319. *παύω τινός* intransitiv wie *λήγω*, Hom. hymn. Dem. 351 *ἄφρα . . . χόλου καὶ μήριος αἰνῆς ἀθανάτοις παύσειεν*. Umgekehrt *λήγω* transitiv Eur. Ion 1404 Iph. T. 692.

1321. *ἀπό-νους*: *amens* Claudian. Rapt. 3, 112, *demens* ebenda 260 (Ovid. Fast. 4, 457 *mentis inops feritur* von der suchenden Ceres). Das *ἄπαξ λεγόμενον*, gebildet wie *ἀπότιμος, ἀπόπολις*, hat Verrall erkannt; es fehlt im GEL.

1322. Vielleicht *ἄρπαγας* als genereller Plural.

1323. *γ'* unverständlich, wie schon die Byzantiner bemerkt haben, aber nicht einleuchtend zu emendieren; ein ähnlicher Fehler Eur. Ion 221.

1327. *ἄχλοος*, ein seltenes Wort, wohl beeinflusst durch den athenischen Kult der Demeter *Χλόη* und *Εὔχλοος*.

1327ff. S. o. zu 1310ff. In der Lücke nach *γᾶς* wird ein Verb wie *τίθησι* oder *τεύχει* gestanden haben. *ἀρότοις* ist vielleicht in *ἀρότους* zu ändern.

τῶν ἀρπασθεῖσαν regieren, was ganz unmöglich ist; oder *τῶν ἀρπασθεῖσαν* müßte von dem folgenden *μετα* abhängen, ebenfalls unmöglich.

ζεύξασα(ι) θεα(ι) nimmt den von den *θήρες* gezogenen Wagen der Meter, der er nach der Sage gehört, und gibt ihn der Artemis und der Athene, die der aus den Reigentänzen entführten Gespielin *ἀελλόποδες*, also zu Fuß nachjagen.

ζεύξασα(ι) θεᾶ läßt sich mit der Sage noch weniger vereinen. Demeter ist beim Raub nicht anwesend.

1332. πολέων sc. προβάτων, πολέα Aisch. Ag. 723 (Iyr.), 1453 (Iyr.; πολλά cod.: corr. C. G. Haupt); πολέων Soph. (?) fr. 221 N² (Hexameter); πολέσιν Eur. Iph. T. 1264 (Iyr.). Die Städte (πόλεων L) waren noch nicht gegründet.

1342ff. δηῶ konnte leichter aus Δηῶ als aus Δηοῖ (Canter) entstehen, und θυμωσαμένα leichter aus -αν (geschrieben ā, vgl. Wilamowitz, Eur. Ion, S. 26), als 1342 τὰν aus τᾶι. Was von beiden das Richtige ist, wird der feststellen, der 1344 emendiert. ἀλαλᾶ wird durch 1352 ἀλαλαγμαῶ geschützt, auch würde die Nachstellung der Musen stören, wenn nicht auch die Tätigkeit der Chariten durch einen Dativ näher bezeichnet war. Statt ἐξαλλάξατ' ist ein Imperativ der Form —×— gefordert, etwa ἐξελάτ'.

1353—1357. Eur. Hipp. 144 ἦ σύ γ' ἐνθεος ᾧ κόρα εἶτ' ἐκ Πανός εἶθ' Ἐκάτας ἢ σεμῶν Κορυβάντων φοιτᾶς ἢ Μαρτὸς ὄρειας· σὺ δ' ἀμφὶ τὰν πολύθηρον Δίκτυνναν ἀπλακκίαις ἀνίερος ἀθύτων πελάνων τροχῆ, von G. Hermann verglichen, der auch zeigt, wie schlecht dieser Gedanke in die Helena paßt.

1353f. Aisch. Prom. 496 μακρὰν ὄσφον πυρώσας. Lex sacra Cyren. (Solmsen-Fränkell 39) A § 6 αἴ κα ἐπὶ βωμῶι θύσει (ΘΥΣΗΙ der Stein) ἱαρήμιον ὅ τι μὴ νόμος θύεν, . . . τὸ πῦρ ἀφελὲν ἐς καθαρὸν. Danach ist der Sinn „Du hast beim Brandopfer das heilige Gesetz verletzt“. Aber ὄν ist unkonstruierbar, ἐν θαλάμοις unverständlich, die Responson zerstört. 1353 θέμις <σ> würde metrisch helfen, aber σε ist überflüssig und steht schlecht, auch wäre σοι besser. 1354 πύρωσας <αἴμ'>?

1355. Die Kürze im 3. Element wie 1310, 1359 und 1361; es besteht also kein Anlaß, ἔχεις in ἔσχες zu ändern, wie allgemein geschieht.

1357. θεοῖς (wenn heil) wie στεφανοῦσθαι θεῶ Xen. Hell. 4, 3, 21 kann sich auf 1353f. beziehen.

1358. Obwohl durch Konjekturen metri causa hergestellt, ist hier das σχῆμα Πινδαρικόν sicher, vielleicht unmittelbar beeinflusst von Pindars Dithyramben, z. B. fr. 70a (Schroeder 1923, 546; 1930, 346) 6 σεμᾶ μὲν κατάρχει Μαρτέρι παρὸς μεγάλα δόμβοι τυπάνων . . . ἐν δὲ Ναῖδων ἐρίγδουποι στοναχαὶ μανίαι τ' ἀλαλαί τ' ὀρίνεται ἔριψάχει σὸν κλόνω. Die übrigen Pindarstellen: fr. 75, 16—19 fr. 78. 239 (von den Löwen der Meter?). 246 Ol. 11, 4 Pyth. 4, 246. 10, 72 (J. Wackernagel, Glotta 7, 1916, 257¹). Vereinzelt noch Hom. hymn. Dem. 279 Aisch. Pers. 49 Eur. Phoen. 349 Ariphron Paeon auf Hygieia 11 (s. u. S. 149). Das Verbum steht fast stets voran, weibliche Subjekte überwiegen stark.

1366ff. εἶ δέ νιν ἄμασιν (metrisch richtig) ist hoffnungslos verdorben; nicht einmal der Sinn läßt sich ahnen. Vermutlich soll hier der in 1353 sehr äußerlich und gewaltsam hergestellte Zusammenhang des Stasimons mit dem Drama noch etwas gefestigt werden, indem eine neue Verschuldung der Helena erfunden wird.

Artemis, Athena und Zeus beim Raub der Kore¹). Zu 1312—1318 stimmt Claudianus, de raptu Proserpinae. Auf Geheiß Jupiters begleiten die beiden Jungfrauen Venus, die nach Sicilien geht, um Proserpina ins Freie

¹) L. Malten, Archiv für Religionswissenschaft 12 (1909) 422.

zu locken (1, 220. 229. 2, 18. 76). Die Geraubte ruft sie zu Hilfe (2, 204). Sie stellen sich dem Räuber entgegen:

- 205 iam Gorgonis ora revelat
Pallas et intento festinat Delia telo . . .
- 223 talia vociferans (*Pallas*) avidos transire minaci
cornipedes umbone ferit clipeique retardat
- 225 obice Gorgoneisque premens adsibilat hydrys
praetentaque operit crista; libratur in ictum
fraxinus et nigros inluminat obvia currus
missaque paene foret, ni Juppiter aethere summo
pacificas rubri misisset fulminis alas¹⁾
- 230 confessus socerum . . .
- 232 invitae cessere deae . . .

Einzelne Züge finden sich auch in anderen Überlieferungen. In einem interpolierten Vers des homerischen Demeterhymnus (424) erscheinen *Παλλάς τ' ἐργεμάχη καὶ Ἄρτεμις ἰοχέαιρα* als Gespielinnen der Kore beim Raube (vgl. Diod. 5, 3, 4). Die orphischen Argonautica lassen die Persephone durch ihre *συνόμαιμοι* getäuscht werden (1198); hierauf führen auch einige römische Sarkophage (R. Förster, Raub der Proserpina, 1874, 201) und eine Motivvariante bei Claudianus (3, 198, Förster 281). Orphica fr. 49 Kern (Pap. Berol. 13044 s. I^a) 35 λέγεται τὴν γῆν | χανεῖν καὶ [. . . .] τὸν Ἄιδωνέα ἀναβ[άν]τα | ἐφ' ἄρμ[άτων] κ[υαν]ίππων συναρπάσαντα τὴν Κόρην ἀπαγαγεῖν· τὸν δὲ Δία βρονταῖς καὶ ἀ[στο]ραπαῖ[ς] χοίρα[ς] ἐπαξονεῖν μελαινας⁴⁰ [. . .] ἰδ[.] ὁμαι Ἀρτέμιδος τοξεῖ[. . .] | Ἀθηνᾶς [.] χοιρασμίας . . .²⁾ fr. 50 Kern (Clem. Alex. Protr. 2, 17, 1) καὶ τὴν ἀρπαγὴν τὴν ὑπὸ Ἄιδωνέως καὶ τὸ χάσμα τῆς γῆς καὶ τὰς ὄσ τὰς Εὐβουλέως τὰς συγκαταποθείσας ταῖν θεαῖν. (Schol. Lucian. 275 Rabe) κατ' ἐκεῖνον τὸν τόπον Εὐβουλέως τις συμβῶτης ἐνεμεν ὄσ καὶ συγκατεπόθησαν τῷ χάσματι τῆς Κόρης. (Ovid. Fast. 4, 466) *si non turbassent signa reperta sues*.

Auch hier also greift Zeus ein, und zwar durch den Blitz, den Claudianus nennt, Euripides 1317f. zum mindesten ahnen läßt. Bei dem Orphiker dient jedoch dieser Blitz nicht zur Abschreckung der Verfolgerinnen, sondern zur Versenkung der Geraubten. Dies wird nun bestätigt durch den epidaurischen Meterhymnus (oben S. 135): ὁ Ζεὺς . . . κεραυνὸν ἔβαλλε καὶ πέτρας διέρηξε. Nach einer verwandten Fassung schafft sich der Räuber selbst den Erdsplatt zur Niederfahrt: Diodor. 5, 4, 2 τὸν γὰρ Πλούτονα μυθολογοῦσι τὴν ἀρπαγὴν ποιησάμενον ἀποκομίσαι τὴν Κόρην ἐφ' ἄρματος πλησίον τῶν Συρακουσῶν καὶ τὴν γῆν ἀναρρήξαντα αὐτὸν μὲν μετὰ τῆς ἀρπαγείσης δῶναι κατ' Ἄιδου, πτηγὴν δ' ἀνεῖναι τὴν ὀνομαζομένην Κυάνην (folgt ein Opferbrauch, der dem

¹⁾ ω 539 καὶ τότε δὴ Κρονίδης ἀφει πολέοντα κεραυνόν,
καὶ δ' ἔπεσε πρόσθε γλιανκώπιδος ὀβριμοπατρῆς,
worauf Friede geschlossen wird.

²⁾ Die Lesungen 37]ΙΙΙΙΩΝ, 40]ΟΜΑΙ und 41]ΧΟΙΡΑC hat mir A. Vogliano freundlichst nachverglichen. 37 κ[υαν]ίππων K. F. W. Schmidt. 39 χοίρα[ς] (?) Allen.

in Orph. fr. 50 Kern beschriebenen gleicht); Ovid. Met. 5, 423 von Pluto *terribiles hortatus equos in gurgitis (Cyanae) ima contortum valido sceptrum regale lacerto condidit; icta viam tellus in Tartara fecit* (ähnlich schildert Claudian. 2, 170 die Auffahrt).

Wenn der Fürst der Schatten, der doch durch eigene Kraft ans Tageslicht kommen konnte, bei der Rückkehr der Hilfe des Zeus bedarf, so liegt wohl die Vorstellung von dem Dämon zugrunde, der seinen Machtbereich verlassen hat¹⁾. Daß Zeus durch den Blitz einen Erdsplatt schafft, durch den ein von einem Speerwurf Bedrohter samt seinem Gespann in die Erde versinkt, kehrt in der Amphiaroassage wieder: Pind. Nem. 9, 24 (ähnlich 10, 8) *ὁ δ' Ἀμφιαρεῖ σχίσασεν κεραυνῶ παμβία Ζεὸς τὰν βαθύστερον χθόνα κρύψεν δ' ἄμ' ἱπποῖς, δοῦρι Περικλυμένον πρὶν νῶτα τυπέντα μαχατὰν θυμὸν αἰσχρῶνθῆμεν²⁾*.

Aufbau von 1301—1318. Im ersten Satz stürmt die Meter *δρομάδι κώλω*, also zu Fuß. Im zweiten Hauptsatz scheint zunächst das Tönen der Klappern dem ersten Satz gleichzeitig, aber im Nebensatz hat die Meter ihren Wagen, der die *θῆρες* ins Joch zwingt, angeschirrt. Das zeitliche Verhältnis der beiden ersten Hauptverba bleibt also völlig unklar. Bei Ovid. Fast. 4, 455 ff. sucht Ceres erst zu Fuß in Sizilien, dann 497 *frenatos curribus angues iungit* und fährt übers Meer. Dies kann Euripides nicht andeuten wollen, denn die Klappern gehören aufs Festland. Der dritte Satz schildert die Verfolgung des Räubers durch Artemis und Athene. Diese liegt zeitlich vor der Ankunft der Demeter am Ort des Raubes, also vor allem, was die ersten Sätze berichten. Wieder aber läßt Euripides das zeitliche Verhältnis unbezeichnet. Die Dunkelheit scheint gesucht, denn auch das Eingreifen des Zeus wird nur andeutend erzählt. Auch der epidaurische Meterhymnus beginnt mit dem Umherschweifen der Meter und läßt den Blitz des Zeus folgen.

Die Versöhnung (1339—1352). Die wegen des Raubes ihrer Tochter Grollende wird durch die *ἀλαλά* der Chariten, die *ἔμνοι* der Musen und die *τύπανα* der Kypris sofort besänftigt; sie greift zur Flöte. Die langen Verhandlungen des homerischen Demeterhymnus, an den sich 1319—1338 so eng angeschlossen hatten, werden nicht berührt. Der Abschluß ist gewaltsam und bewußt unwahrscheinlich. Offenbar soll auch hier der wissende Hörer den Sinn hineinlegen. Die Aufnahme der asiatischen Instrumente in die himmlischen Chöre ist vielleicht ein Nachklang der triumphierenden Rückkehr der *μεγάλα ἄνασσα Ὀλόμπω* im epidaurischen Meterhymnus.

¹⁾ Goethe Faust I, 1406:

Der Pudel merkte nichts, als er hereingesprungen,
Die Sache sieht jetzt anders aus:
Der Teufel kann nicht aus dem Haus.

²⁾ Danach Apollodor. 3, 77 (6, 8, 4). Die übrigen Zeugnisse bei K. Robert, Oidipus I (1915) 245 mit Abb. 44, Griech. Heldensage (1921) 920. 939. Bei den von Pindaros unabhängigen Zeugen, besonders Statius, Theb. 7, 771—8, 150, öffnet sich die Erde ohne Zutun des Zeus; so wird es in der alten Thebais erzählt gewesen sein. Eine Spur von dem Blitz vielleicht noch bei Strabon 404.

4. Paian des Ariphron von Sikyon auf Hygieia.

	Metrum
Ἐγεία βροτοῖσι πρεσβίστα μακάρων,	e = _ _ _
μετὰ σεῦ ναίοιμι τὸ λειπόμενον βιοτᾶς,	D = _ _ _ _ _
σὺ δέ μοι πρόφρων ξυνείης.	E = _ _ _ x _ _
εἰ γάρ τις ἢ πλούτον χάρις ἢ τεκέων	_ e _ D
5 ἢ τᾶς ἰσοδαίμονος ἀν-	{ _ D
θρώποισ βασιληίδος ἀρχᾶς ἢ πόθων	{ _ D _ e
6 οὔς κρηφίους Ἀφροδίτας	D _
ἔρκεσιν θηρεόμεν,	E ||
ἢ εἴ τις ἄλλα θεόθεν ἀνθρώ-	{ E _
ποισι τέρψις ἢ πόνων	{ E
9 ἀμπνοὰ πέφανται,	ithyph. ||
μετὰ σεῖο μάκαιρ Ἐγεία	paroem. ||
τέθαλε καὶ λάμπει Χαρίτων ἄραοι	_ e _ D
σέθεν δὲ χωρὶς οὔτις εὐδαίμων ἔφν.	_ e _ E (trim. iamb.)

Testimonia.

Ath. = Athenaeus *Δειπν.* 702.Cass. = *lap.* C (v. infra p. 161).Epid. = *lap.* B (v. infra p. 160).

Luc. = Lucianus pro lapsu 6 (v. 1—2).

Max. = Maximus Tyrius 7, 1 (v. 1—2 et fortasse 3).

Ott. = cod. Ottob. gr. 59 s. XIII fol. 31^v ed. Sp. Lambros *Νέος Ἑλληνομημίμων* 3, 1906, 4, K. Horna, Sitzungsber. Wien. Akad. phil. Cl. 207, 1 (1928) 7. Utor photographia a Silvio Mercati Romano mihi dono data.

Plut. = Plutarchus de virt. 450a (v. 4—5; cf. p. 479a).

Sext. = Sextus Empir. (v. 4. 5. 12, v. infra p. 149).

Editiones: Bergk PLG 3⁴ (1884) 595; H. W. Smyth, *Greek Melic Poets* (1900), 133. 456; Wilamowitz, *Griech. Verskunst* (1921) 494; Diehl 2 (1925) 130; J. M. Edmonds, *Lyra graeca* 3 (1927) 400. *Siehe*, II² (1942) 161

Apparatus criticus (eliminatis eliminandis).

Titulus] τὸν εἰς τὴν Ἐγείαν παιᾶνα ἤσας τὸν ποιηθέντα ὑπὸ Ἀρίφρωνος τοῦ Σικωνίου τόνδε Ath.: titulo caret Cass.: *ΥΓΕΙΑ* in fine marg. Epid. (si huc pertinet): εἰς Ἐγείαν Ott.: τὸ γνωριμώτατον ἐκεῖνο καὶ πᾶσι διὰ στόματος Luc. 1 βροτοῖσι] Cass. Ott. Epid. (v. infra p. 160): om. Ath. Luc. Max. cf. Krit. 6, 21 D. πρὸς τὴν τετραπολίτην τε θεῶν θνητοῖς Ἐγείαν. 2 βιοτᾶς] Ath. Luc. Max.: *BIOY* Cass.: βί (compendio mihi ignoto) Ott.: def. Epid. 3 ξυνείης] Ott. Epid. (v. infra p. 160) Cass. (v. infra p. 161): σύνουκος εἴης Ath.: ξύνοικον αὐτῶ ἐλθεῖν παρακαλεῖ Max. (sed tamquam interpretaretur 2 μετὰ σεῦ ναίοιμι). cf. Soph. Ai. 705 ἐμοὶ ξυνείης διὰ παντὸς εὐφρων. 4 εἰ γάρ τις ἢ] Ath. Ott.: *ΗΛΛΥΘΙΧ* Cass.: def. Epid.: τίς γάρ Sext.: οὔτε γάρ Plut. cf. Aristoph. Pl. 144 καὶ νῆ Δί' εἴ τί γ' ἐστι λαμπρὸν καὶ καλὸν καὶ χαρίεν ἀνθρώποισι, διὰ σέ γίνεται. 7 ἔρκεσι] Ott. Cass. (v. infra p. 161): ἄρκουσι Ath. Epid. 8 ἢ εἴ] Ath.: *H[Δ]E* Cass.: ἦ Ott.: def. Epid. 9 ἀμπνοὰ] Ath. Ott.: *AKMA*[.] Cass.: def. Epid. cf. Eurip. Iph. T. 92 ἀμπνοὰς ἔξειν πόνων. 11 τέθαλε] Cass. Ott.: πάντα add. Ath. Epid. (v. infra p. 160). ἄραοι] Ath. (οἱ litterae non certae Kaibel): ἄραοις (ut coniecerat Crusius) Ott.: *OAP*[.] Cass.: def. Epid.

Zur recensio. Der Archetypus scheint, abgesehen von einigen orthographischen Fehlern, heil.¹⁾ An mehreren Stellen ist fraglich, welche Variante den Archetypus wiedergibt. Die Weglassung von *ἰ βροτοῖσι* (das nicht nach Interpolation aussieht) bei 3 Zeugen (Ath. Luc. Max.) gegen 3 zeigt, daß zur Zeit der Zeugen (100—300 n. Chr.) zwei Fassungen umliefen. Da das Gedicht damals wohl das beliebteste der alten Lyrik war, ist mit starker Kontamination, besonders am Anfang, zu rechnen, so daß sich für jene 3 Zeugen, die *βροτοῖσι* weglassen, kein Hyparchetypus aufstellen läßt, obwohl in V. 3 Ath. und Max. (Luc. setzt aus) wieder gegen die übrigen in einer vermutlich falschen Lesung übereinstimmen. Eine andere Spaltung vereinigt in V. 7 und 11 Ath. und Epid. gegen Ott. und Cass. In 7 ist die Lesung Ath. Epid. (*ἄρκουσι* gegen *ἔρκεσι*) die gewöhnlichere, ohne schlecht zu sein, in 11 hängt die Bewertung des Zusatzes von *πάντα* in Ath. Epid. von der Lesung des Schlußwortes ab, das nur bei drei Zeugen überliefert und bei zweien davon nicht sicher entziffert ist. Ist *δαροι* das Ursprüngliche, so fällt *πάντα* fort, wofür Stil und Metrum sprechen (so schon Boeckh und Bergk); man muß freilich ein *σχῆμα Πινδαρικόν* in Kauf nehmen (s. o. S. 145). Liest man *δάροις*, so wird *πάντα* grammatisch unentbehrlich.

Metrik. 4—12 Daktyloepitriten und nahverwandte Kola. Der Ithyphallikus (9) ist bei Euripides häufig Klausel von Daktyloepitriten, der Parömiakus (10) unterscheidet sich vom D-Glied nur durch den Anlaut. 1—3 sind ungewöhnliche Kola; 1 deckt sich nahezu mit Likymnios 4, 1 (s. u.) und Aristonoos *Ἔστία* 1. Die Scheitelpunkte und Pausen des Rhythmus fallen meist mit den Sinnespausen zusammen. Die beiden Ecksätze (1—3, 10—12) sind symmetrisch gehalten (3. 3. 2—2. 3. 3 Metra).

Zeit und Verfasser. Wenn der Ariphton der attischen Inschrift IG II pars III 1280 (um 400 v. Chr.) *Ἀρίφρων ἐδίδασκεν, Πολυχάρης Κώμωνος ἐδίδασκεν* der Sikyonier ist, wie man seit Bergk annimmt, so gehört dieser in die Blütezeit des jüngeren Dithyrambus. Aber die Homonymie wiegt bei der Häufigkeit des Namens nicht schwer, der glatte farblose Stil weist eher in das Ende des 4. Jahrh. — Alter Kult der Hygieia in Sikyon, Paus. 2, 11, 6. 7, 23, 7f.

Anhang zu 4. Fragment des Hymnus des Likymnios von Chios auf Hygieia.

<i>Λιπαρόμματα μᾶτερ ὑψίστων θρόνων,</i>	
<i>σεμνῶν Ἀπόλλωνος βασιλεια ποθεινά,</i>	_e_D_
<i>πραῦτελως Ὑγίεια (. . .)</i>	D_
<i>ποῖον ὑψηλόν . . .</i>	e_

Sext. Emp. adv. eth. (2, 386 Mutschm.) § 49 *Λικύμνιος δὲ προειπὼν ταῦτα Ἐπιπαρόμματα—Ὑγίεια, ποῖον ὑψηλόν ἐπιφέρει* („.....“ Ἀρίφρων δὲ φησι)

¹⁾ Kolometrie findet sich nur im Ott., der hinter folgenden Wörtern absetzt: *μακάρον, βί(ου), ξυνείης, τεκέων, ἀνθρώποις* (falsch), *κρηπίους* (falsch), *θηρεόμεν, τέρμις, πέφανται, ὕγεια, δάροις*.

Τίς γὰρ — ἀρχᾶς (< >· σέθεν δὲ — ἔφυσ' (Ariphr. 4. 5. < . . . > 12). Lacunas significavi.

Editiones: Bergk 3⁴ (1884) 599 fr. 4, W. Smyth, Greek Melic Poets (1900) 135. 458, Diehl 2 (1925) 132 fr. 4, J. M. Edmonds, Lyra graeca 3 (1927) 336.

1—2. Hymnus an Mnemosyne Diehl 2, 190 (Powell 191) 1 Μουσᾶν (ΩΜΟΥΣ pap., corr. Wilamowitz) ἀγανόμματα μᾶτερ. Orph. hymn. 68 (67) 1 'Ἰμερόεσσ', ἐρατή, πολυθάλαμιο, παμβασιλεία, κλῦθι μάκαι' Ὑγίεια, φερόλβιο μῆτερ ἀπάντων. Ich habe hinter θρόνων interpungiert, weil σεμνῶν seiner Stellung wegen nicht zu θρόνων gehören kann, selbst wenn man ὑψίστων ändert (wozu aber kein Anlaß ist). σεμνῶν muß Substantiv sein, ähnlich wie bei Menandr. 481 (Stob. 121, 7 Mein.) τὰ σεμνά ταῦτα. Der Ausdruck ist hier wie in 1 μᾶτερ ὑψίστων θρόνων sehr gesucht, dithyrambisch. Über Beziehungen der Hygieia zu Apollon ist sonst nichts bekannt.

3. ἡδύγελως Hom. Panhymnus (19) 37.

4. ποῖον ὑψηλόν wird allgemein dem Sextus gegeben, ist aber dann unverständlich (die rhetorische Frage ποῖον ὑψηλόν ἐπιφέρει; würde dem Stil des Sextus widerstreben). An die Daktyloepitriten von 2. 3 schließt es gut an. Die Fortsetzung des von Sextus durch ἐπιφέρει unterbrochenen Verses hat bei Sextus in derselben Lücke gestanden wie die Einführung des Zitats aus Aripbron. Auch dies Zitat wurde später verstümmelt, denn Sextus konnte nicht Aripbron 12 σέθεν an 5 ἀρχᾶς anschließen.

5. Der epidaurische Hymnus IG IV 1² 133 (Stein B).

	Beschreibung und Umschrift von Stein B s. u. S. 157. Tafel II.	col. I
	ca. 26 l. Ἄσκληπιῶν | [ca. 30 l.] ν οἶμον | [ca. 30 l.] οὐ περιχευομένα |	
5	[ca. 30 l. χ]θονός ||⁵ [ca. 31 l.] ἀντα | [ca. 30 l.] στας | [perierunt multa] τό νιν ἄζομαι θεῶν μέ[γιστον ca. 10 l.] | βροτῶν πάσας γε-	col. II
10	νεὰς ἔπ[ca. 15 l.] | φορβον σεῖο κερημένοι σ [ca. 15 l.] ||¹⁰ ἀντολίας ὑπὸ τέρασι τε[ca. 15 l.] | νάσοις ἐναργὲς ἐνεῖκαι παν [ca. 15 l.] | σοὶ δὲ καὶ Μοιράων σθένος ε[ἴκει? ca. 11 l.] | χοραγὲ τᾶς ἐφμέρον	5
15	καλλ[ca. 15 l.] | κύριε χαῖρε γ̄ · μέγας σωτήρ [ca. 15 l.] ||¹⁵ οἰκουμένης σωτήρ γ̄.	

Hiller hat die untersten 6 Zeilen von col. I und die oberen 9 von col. II des Steines B unter einer Nummer zusammengefaßt. Wenn sich aber die Randbemerkung ΥΓΕΙΑ hinter dem Schlußzeichen für Nr. 132 (oben Nr. 4) auf das Folgende bezieht, wozu 3 περιχευομένα gut passen würde, so gehören die Stücke nicht zusammen. Über den Umfang des nach 6 Fehlenden läßt sich nichts vermuten.

1 Ἄσκληπιῶν nicht Überschrift, da diese attisch vokalisiert wäre (vgl. col. II 10 u. S. 160) und schwerlich so weit nach rechts reichen würde.

7 τό νιν: P 404 τό μιν . . . ἤλιπετο τεθνάμεν.

9]φορβον: vielleicht sing. zu φορβά Orph. Arg. 1118. Wenn es Ende eines Kompositums ist (εὔφ- πολύφ-), so hat der Steinmetz gegen seine Gewohnheit ein Wort geteilt.

10]άντολίας ὑπὸ τέρμασι: Nonn. Dion. 25, 98 ἀντολίη μὲν ἀρούρη (GEL). Die Verbindung mit dem Neutrum (wenn sie wirklich vorliegt) wäre sehr hart.

11 νάσοις wahrscheinlicher als -νας οἷς, wegen der gemiedenen Worttrennung.

12 Wenn Wilamowitz καὶ (KE der Stein) richtig hergestellt hat, so wird wohl auf den Kampf des Apollon gegen die Moiren angespielt (Aisch. Eum. 724, Eur. Alc. 12). Der Potentialis (κε = ἄν) würde schlecht in den Stil passen.

13 Kaum χοραγέτας, weil der Vokativ gefordert scheint.

14]κύριε χαῖρε γ̄: Aufforderung, . . . κύριε χαῖρε dreimal zu rufen (γ̄ auch 15 und IG IV 1² 135 II 7). Paeon aus Erythrai (Powell 140, Wilamowitz, Nordjonische Steine 38) παιωνίζειν πρῶτον περὶ τὸν βωμὸν τοῦ Ἀπόλλωνος τόνδε τὸν παιῶνα ἐς τρίς. Ähnlich die frühbyzantinischen Horologien, s. Lietzmanns Kleine Texte 52/53 (2¹⁹³¹), S. 5. 7. 33. Über sakrale Akklamationen Erik Peterson, Εἶς θεός, 1926. Wenn κύριε absolut stand, ist das κύριε χαῖρε mit dem christlichen κύριε ἐλέησον (Peterson 165) nah verwandt. Über σωτήρ τῆς οἰκουμένης vgl. O. Weinreich, Jahrb. für Liturgiewissenschaft 10, 1930, 142. — Der hier Angerufene wird wohl Apollon oder Asklepios sein.

Form und Sprache. Kein metrisches Kolon kenntlich oder auch nur wahrscheinlich. Die schließenden Akklamationen sicher unmetrisch, hellenistisch vokalisiert. 12 σοὶ δὲ καὶ Μοιράων σθένος ε[ist weder normale Prosa (wegen Μοιράων) noch Vers, sondern altertümelige Kunstsprache.

6. Epidaurischer Hymnus an Pallas IG IV 1² 134 (Stein B).

Χαῖρ' ἄνασσα Παλλὰς ἀγ[γά? ca. 15 l.] | κνδάεσσα παρθέν[ε ca. col. II
18 l.] στίλβοντα πο [ca. 23 l.] | λάμπουσα κρα [ca. 23 l.] |⁵ μακαρτάτα 15
κα [ca. 24 l.] | ἃ πάντα κό[σμον?

Metrik. Der Anfang klingt trochäisch, wie fr. mel. ad. 46 b Bergk Ἄρταμι, ῥύτεια τόξων. 2 κνδάεσσα (vielleicht gemessen — — —) Hyperdorismus wie ἀγάεσσα Aisch. Sept. 915 im Mediceus.

7. Die Texte des Casseler Steines (C).

Beschreibung des Steins und Umschrift unten S. 157. Tafel III.

Ausgaben: W. Dittenberger IG III 1 (1878) 171, G. Kaibel, Epigrammata Graeca (1878) 1027, E. Cougny, Anth. Pal. 3 (1890), cap. 4, 29—31, M. Bieber, Antike Skulpturen . . . des k. Mus. Fridericianum in Cassel, 1915, Nr. 80 mit Taf. XXXIII.

Ἄγαθῇ Τύχῃ

- a Ἔγρεο Παίων Ἀσκληπιέ, κοίρανε λαῶν,
Λητοῖδον σεμνῆς τε Κορωνίδος ἠπιόφρων παῖ.
ὑπνον ἀπὸ βλεφάρων σκεδάσας ἐρχῶν ἐπάκουε 5
σῶν μερόπων, οἳ πολλὰ γεγηθότες ἰλάσκονται
5 σὸν σθένος ἠπιόφρων Ἀσκληπιέ πρῶτον Ὑγείαν.
ἔγρεο καὶ τεὸν ὕμνον ἦῃτε κέκλυθι χαίρων.

a 6 XAIPE lap: correxi.

- b Ὑγίεια κτλ. vide supra p. 148 9—18
- c Νέ(ον) ὦ θάλος ἄφθιτον [- υ υ - ca. 9 litt.
 υ] Τελέσφο|ρε σὰς ἀρετὰς [- υ υ - ca. 15 litt. 20
 — — —] πάνσοφε λυσιπονοί[
- 4—7 [ca. 17 litt.] ερε δε|μον [ca. 26 litt.] ἀθά|νατον
 λαθικηδ[ca. 15 litt.] γλωσ|σα γένη μερόπων
 ἀνεγείρατε ἐ(κ) καμάτων
- 8 βαρναλγέα νοῦσον ἀπωσαμένω. 25
 Παιᾶν δὲ γέγηθεν ἀκραιεκόμης
- 10 νέον ἔρονος ἔχων σε Τελέσφορε τὸν πέρι κῆρ †εσπι
 καὶ πολλάκι †σεμνὰ θεοῦ καμάτων
 βροτὸν ἐς φ[άο]ς εὐδ[ε]ιον αὐτὸς ἄγων
 μετὰ σοῦ †βαρναγ [. . . (.) Α]ητοῖδη.
- d Χαῖρέ μοι ὦ ἰώμενος ὦ (. . .) 30
 πολύ[τιμ]ε Τελέσφορε παίζεις.
 σύ γε γηθοσύ[νοισ] περὶ φαιδρὰ πρόσω-
- 4 πα γέλωτα χέεις ἱερεῦ[σιν.]
- e Ὑμνέομέν σε μάκαρ φαεσίμβροτε, δῶτορ εἰά(ν),
 Παιᾶνος ἴδρυμα Τελέσφορε κλεινὸ δ[. . .]ν.
 καὶ σ' Ἐπιδαύριοι μὲν ἀλεξιχόροισιν ἄοιδαῖς 35
 γηθόσνοι μέλπουσιν ἄναξ Ἄκσειν καλέοντες,
- 5 οἴνεκ' ἄκος θνητοῖσι φέρεις στουγερῶν ὀδυνῶν,
 Κεκροπίδα[ι (δ' ἄι)δο]υσι Τελέσφορον, ἐξότε γαίη
 νοῦσον ἀπωσάμενος προφ(θ)όρον ἐς τέλος αὐτοῖς 40
 εὐφορίην ταχέως λαθι[κ]ηδέα δαῖμον ἔθηκας.
 οὐ μὲν τοῦδε χάριν σε Τελέσφορον ἄδομεν οἶον,
- 10 ἀλλ' ὅτι καὶ Παιᾶνος ἀκραιεκόμου θεραπείαις
 ζωοφόρον †εσε[. . .] ἰὼ μάκαρ αὐτὸς ὁ Βάκχος.

c 1 addidi cl. 10 4 δαῖμον Kaibel 6 πάγ]γλωσσα Hermann: πολὺ]γλωσσα scr.? ἀνεγείρατον coni. Kaibel 10 sq. τὸν πέρι κῆρι σέβει (vel τίει), καὶ πολλάκις ἐκ μαλεροῦ καμάτων coni. Erw. Wolff rectissime 12 supplevi 13 σοῦ] edd.: †EOY lap. supplevi, interpuncti.

d 1 lacunam indicavi 2 suppl. Baier 3 sq. suppl. edd.

e 2 δ[ιοικῶ]ν Hermann 5 ΟΥΔΕΤΑΧΟΣ lap.: corr. Hermann 6 ΚΕΚΡΟΠΙΔΑ [. . . (.)] YCI lap., suppl. et add. Baier cl. 9 7 add. Hermann 8 ΥΤΟΚΙΗΝ lap.: correxi λαθικ. legit et suppl. Bieber 9 ΤΕΛΕΣΦΟΡΕ lap.: correxi cl. 6 11 ζωοφόρον σ' ἔθ[ρεψεν] Kaibel vix sufficiente spatio.

Erhaltungszustand.

a scheint bis auf das Schlußwort heil.

b, wo zu wir das Original besitzen (o. S. 148), ist erbärmlich zugerichtet. Etwa drei Viertel des schönen Liedes mußten jedem Leser völlig unverständlich sein. Vermutlich war die Vorlage des Redaktors oder des Steinmetzen nicht zu entziffern. 13 (6) ΗΠΙΟΦΡΟΝ st. ἡ πόθων stammt wohl aus a 2. Wenn Kaibel damit Recht hat, daß ΖΥΓΙΗC (ebenda) st. κρυφίους die Anspielung auf un-

eheliche Liebe beseitigen soll, so müßte diese nicht geistlose Umdichtung einem früheren Bearbeiter zur Last gelegt werden, denn der letzte konnte an *κρυφίους* keinen Anstoß nehmen, weil er von der Umgebung nichts verstand.

In **c** erlaubt die nachträgliche Beschädigung kein so sicheres Urteil. Die gut lesbare zweite Hälfte enthält mindestens zwei tiefgreifende Verderbnisse.

Auch der Anfang von **d** ist heillos verdorben.

In **e** liegen die zahlreichen Verschreibungen, durch die z. B. alle drei Etymologien mehr oder minder unverständlich geworden sind, an der Oberfläche. Offenbar wirkte der Hexameter schützend.

Metrik. Die Hexameter von **a** und **e** verlaufen ziemlich glatt. Auf männliche Hauptzäsur folgt bukolische Diaerese oder Zäsur nach dem 7. Element. Die gelängte Endsilbe in **e** 2 kann epischer Sitte entspringen, mitten zwischen 4 echten Längen stört sie. Die anomale Längung **e** 3 *Ἐπιδαύριοι* zeugt vom Verfall der Prosodie, der bei den Vokalen *α ι υ* einsetzt.

c besteht vorwiegend aus akatalektischen anapästischen Dimetern mit Brücke hinter dem ersten Metron; **io** scheint ein Trimeter des gleichen Rhythmus. Pause nicht nachweisbar. Nahverwandt Tragopodagra 192 ff. (s. u. zu **a** 4), wo jedoch von 198 ab Monometer abgeteilt werden.

d schließt mit einem katalektischen anapästischen Tetrameter, ohne die übliche Mitteldiaerese. Der erste Teil hat denselben Vers ohne das erste Element, unglaublich, wie denn auch der Sinn die Verderbnis erweist.

Einzelklärung.

a 3. Soph. Trach. 989 *μη̄ σκεδάσαι τῷδ' ἀπὸ κρατὸς βλεφάρων θ' ἔπνον*.

4. [Luk.] Tragopodagra 193 *κλέε σῶν ἱερῶν μερόπων ἔνοπιάς*, von Bergk verglichen. Das GEL bietet für diesen merkwürdigen Gebrauch von *μέρον* keinen Beleg. — *γεγηθότες*: vgl. **d** 3. Im Heiligtum des Heilgottes wird auf fröhliche Gesichter Wert gelegt.

5. W. Theiler verweist mich auf Gellius N. A. 13, 23, **io** „*Nerio*“ igitur „*Martis*“ *vis et potentia et maiestas quaedam esse Martis demonstratur*.

6. Das überlieferte *XAIPE* führt zu einem unerträglichen Bruch unmittelbar vor dem Schluß.

c Telesphoros, dessen Ursprung die Ausgrabungen des Asklepiosheiligtums in Pergamon wohl klären werden, wird hier und in **e** besonders als „neues Reis“ des Paian-Asklepios gefeiert.

5. Es ist verlockend, *θάνατον λαθικηδ[έα]* zu verbinden. Aber man wird in einem Hymnus an die Heilgötter das traurige Wort meiden. Also eher *ἀθάνατον*.

8. Der Dual bezieht sich wohl auf Paian und Telesphoros.

9. *Παιάν* ist hier und **e** 2. **io** Asklepios, der auch das Epitheton *ἀκχειροκόμης* von Apollon übernommen hat. Apollon wird nur noch nebenbei erwähnt (**a** 2, **c** 13 als *Λητοῖδης*).

13. Mit *βαρον-* kann ein Epitheton für Apollon kaum beginnen.

d 3f. s. zu **a** 4.

e 4. Daß Telesphoros in Epidauros Akesis hieß, berichtet auch Pausanias 2, 11, 7. Akesis ist bisher weder in Epidauros noch an anderer Stelle aufgetaucht,

dagegen Telesphoros auf epidaurischen Inschriften vom 2. Jahrh. n. Chr. an. Der Kult des Akesis in Epidauros wird also um 100 n. Chr. durch den des Telesphoros verdrängt worden sein (K. Latte, *Gnomon* 7, 1931, 130⁴ verwirft die Angabe des Hymnus und des Pausanias).

6—11. Zwei Etymologien für Telesphoros, erstens weil er nach Mißernte *ἐς τέλος εὐφορίην* (YTOKIHN der Stein) *ἔθηκεν*, zweitens weil ihn Bakchos zum *ζωοφόρος* (= *τελεσφόρος*) gedeihen ließ. Also *ἄδομεν* „wir rufen dich an unter dem Namen T.“ *οἶον* adverbial zu *τοῦδε χάριν*, wenn es nicht mit Cougny in *οἶου* zu ändern ist. Die Ergänzung des Schlußverses bleibt unsicher, weil Verderbnis und Beschädigung zusammentrifft und wir die Geschichte, auf die der Dichter anspielt, nicht kennen. Telesphoros soll nicht nur als Erbe des Apollon und des Asklepios, sondern auch des Dionysos erscheinen.

Entstehungszeit. Kult des Telesphoros ist in Athen nicht vor dem 2. Jahrh. n. Chr. wahrscheinlich. Die armselige Dichtung c—e wird kaum mehr als eine Generation vor der Niederschrift entstanden sein. a könnte etwas älter sein.

III. Die Sammlungen¹⁾.

Stein A enthält jetzt drei Hymnen, auf Alle Götter (1), Pan (2), Meter (3). Der über dem Meterhymnus fehlende Teil der Schriftfläche ist jedoch höchstwahrscheinlich so groß, daß man mit dem Verlust eines ganzen Hymnus rechnen muß, der dann am ehesten dem Dionysos galt. Links und rechts scheint nichts angeschlossen zu haben.

Pan und Meter gehören von alters her zusammen: Pind. *Pyth.* 3, 78 fr. 95f. (dazu Wilamowitz, *Pindaros*, 1922, 271⁴) Aristoph. *Av.* 745 Valer. *Flacc.* 3, 47. Die beiden und Dionysos: Hyagnis im *Marm. Par.* (s. o. S. 143) und *Plut. amat.* 16 p. 758f. Die beiden mit Hekate und Korybanten bei Eur. *Hipp.* 144 (s. o. S. 145), mit Hekate und andern Göttern bei Hippokr. *περὶ ἰερῆς νόσου* 1 p. 360 L²⁾. Was jedoch diese Gottheiten verbindet, das Orgiastische, Enthusiastische, wird in den epidaurischen Hymnen nicht betont, und was den beiden Hymnen gemeinsam ist, der Hinweis auf das Kosmische, Allgewaltige, kommt stärker zur Wirkung, wenn jeder Hymnus für sich steht. Zu dem für Epidauros gefertigten Hymnus auf Alle Götter (1) hat keiner der beiden andern eine Beziehung. Somit bleibt der Sinn der Sammlung unklar.

Stein B stammt aus dem Anfang eines heidnischen Breviers. Die Überschrift *ὄρα τριῖτι* auf col. II führt darauf, daß über dem Paean des Ariphron³⁾

¹⁾ Zusammenhängend über die antiken Hymnen handeln zuletzt R. Wünsch, *RE* s. v. Hymnus und K. Keyßner, *Gottesvorstellung und Lebensauffassung im griechischen Hymnus*, Würzburger Studien zur Altertumswiss. 2 (1932), mir nur bekannt aus dem Teildruck, *Diss. Würzb.* 1931.

²⁾ *ἦν μὲν γὰρ αἶγα μιμήται* (Πᾶνά φασιν αἴτιον εἶναι add. O. Regenbogen) *καὶ ἦν* {μὲν} *βρονχᾶται ἢ τὰ δεξιὰ σπᾶται Μητέρα θεῶν φασιν αἴτιαν εἶναι.*

³⁾ Als J. J. Bachofen 1851 Epidauros besuchte, erinnerte er sich an dies Gedicht, *Griech. Reise* (erschienen 1927) 196. Über den Kult der Hygieia in Epidauros S. Kougeas, *Λαογραφία* 7, 1921, 543.

auf col. I gestanden hat *ᾠρα πρώτη*; dazu stimmt, daß auf Stein C derselbe Paean dem Wecklied folgt. col. I ist also die erste von etwa sechs Kolumnen, die für alle Gebetsstunden Hymnen enthielten¹⁾. Der obere Rand der Schriftfläche ist wahrscheinlich erhalten; wie viel unten fehlt, läßt sich nicht schätzen. Der auf col. II Mitte schließende Hymnus (5) stammt aus der Kaiserzeit; ob außer dem Paean des Ariphron noch klassische Texte wiederholt wurden, ist unsicher. Pallas (6) neben den Heilgöttern kann mit *Ἀθηνᾶ Ἐγεία* zusammenhängen (IG IV 1² 428 a. 304^P). Epidauros wird nicht erwähnt.

Die vollständig erhaltene Sammlung des attischen Steines C enthält nur Hymnen auf Heilgötter, besonders auf Telesphoros, dessen attischer Kult betont wird (7 e 6). Am Anfang steht ein Morgengebet der Priester an Asklepios (s. o. zu Stein B), die übrigen Stücke haben keinen besonderen rituellen Charakter.

Das Fortleben alter Hymnen im Kult, wie es die Steine A, B, C zeigen, ist auch sonst bezeugt: Lukian. Demosth. 27, Porphyr. de abst. 2, 18 (Bergk PLG 3⁴ 379), Julian. ep. 89b p. 301d Hertl.²⁾ Lukianos nennt als typisch dafür die Hymnen an Asklepios von Sophokles und von einem † *Ἀλισόδημος Τροισήγιος*; tatsächlich hat sich der Paean des Sophokles an Asklepios (Diehl 2, 67) und ein anonymes auf Asklepios (Powell 136—140, fünf Inschriften) durch jüngere Inschriften erhalten, ebenso der kretische Hymnus auf Zeus (Powell 160, Diehl 2, 279). Vorlage können sowohl alte Inschriften wie liturgische Bücher gewesen sein³⁾.

Von den handschriftlich erhaltenen Sammlungen lyrischer Hymnen der Kaiserzeit ist die wichtigste die des Mesomedes, der um 140 blühte (Suid.; Eusebeios zum J. 144). In der durch Wilamowitz (Griech. Verskunst, 1921, 595) und K. Horna (Sitzungsber. Wien. Akad. 207 Nr. 1, 1928) hergestellten Gedichtsammlung des Mesomedes sind die Nummern⁴⁾ 1. 2. 3. 9, 7—25; 10, 1—15; 10, 16—20 Hymnen auf Physis, Isis, Adrias, Helios, Nemesis (zwei Stücke). Den ersten Nemesishymnus zitiert Johannes Lydos (de mens. 284 Wunsch) mit

¹⁾ Eine Sammlung christlicher Hymnen, s. VI, für den Abendgottesdienst: Frühbyzant. Kirchenpoesie, Lietzmann, Kl. Texte 52/53 (²1931) 1, dazu Byz. Zeitschr. 32 (1932) 423. Rituelle Handlungen für die einzelnen Tageszeiten IG IV 1² 742, dazu K. Latte, Gnomon 7 (1931) 133. Julian. ep. 89b p. 302a Hertl. *ἐνχεσθαι πολλάκις τοῖς θεοῖς ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ, μάλιστα μὲν τρεῖς τῆς ἡμέρας, εἰ δὲ μὴ πάντως ὄρθρον γε (τε cod. corr. Hertl.) καὶ δειλῆς. . . ὅταν ἔξωθεν τῆς ἱερατικῆς ὄντες τυγχάνωμεν λειτουργίας· ὡς τὰ γε ἐν τοῖς ἱεροῖς, ὅσα πάτριος διαγορεύει νόμος, φυλάττειν πρέπει.*

²⁾ *Ἐκμανθάνειν χρῆ τῶν ἕμνων τῶν θεῶν· εἰσὶ δὲ οἱ πολλοὶ μὲν καὶ καλοὶ πεποιημένοι παλαιοῖς καὶ νέοις· οὐ μὲν ἀλλ' ἐκείνους πειρατέον ἐπίστασθαι τοὺς ἐν τοῖς ἱεροῖς ἄδομένους· οἱ πλεῖστοι γὰρ ὑπ' αὐτῶν τῶν θεῶν ἱκετευθέντων ἐδέθησαν, ὄλγιοι δὲ τινας ἐποιήθησαν καὶ παρ' ἀνθρώπων.*

³⁾ Schmid, Griech. Lit. 1, 1929, 341³. Die durch den Historiker Gorgon (Schol. Pind. Ol. 7 p. 195, 13) bezeugte Weihung eines mit goldenen Buchstaben in Stein gehauenen Textes von Pindar. Ol. 7 an die Athena Lindia stammt wohl vom Sieger und hat mit den Kultliedern nichts zu tun. Die in Delphi und Epidauros inschriftlich erhaltenen Hymnen des Philodamos, Aristonoos, Isyllos, Limenios wurden wohl von den Dichtern oder ihnen zu Ehren aufgestellt und werden im Kult nur vorübergehend verwendet worden sein.

⁴⁾ Von 9 ab sind die Nummern bei Horna um eins höher, weil Horna ein bei Wilamowitz mit Recht weggelassenes Stück als Nr. 9 zählt.

Namen, Synesios ep. 95 ohne Namen; eine solche Ehre wird keinem anderen Gedicht der Kaiserzeit zuteil. Die Handschriften der Sammlung nennen den Namen des Mesomedes nicht, doch ergibt sich seine Verfasserschaft für die genannten Hymnen durch deren stilistische Verwandtschaft mit dem Nemesis-hymnus und zwei Gedichten der Anthologie (Nr. 11 f. Wil.), sowie durch die Gleichartigkeit der Überlieferung (Musiknoten teils erhalten, teils für die Vorlage bezeugt, rhythmisch-musikalische Scholien, Anordnung der Schrift in zwei Kolumnen). Vor 1 ist der Paean des Ariphton ohne Namen überliefert, vor 9, 7—25 stehen zwei Anrufungen an die Muse¹⁾ und ein Proömium für ein Lied an Phoibos (9, 1—6)²⁾, die vielleicht ebenfalls aus vorchristlicher Zeit stammen.

Mit Mesomedes etwa gleichzeitig und ihm stilistisch nah verwandt sind die Chöre der unter den Werken des Lukianos überlieferten *Tragopodagra*³⁾; von Mesomedes abhängig sind die Hymnen des Synesios (um 400)⁴⁾.

Gemeinsam ist den Hymnen dieser drei Dichter das Pathetische, Abstrakte, Unanschauliche, Unmythische, Mystische, die unpersönliche scheinbar zeitlose Sprache, die mangelhafte Gliederung⁵⁾.

Die Metrik⁶⁾ beschränkt sich auf stichischen Bau. Niemals greift ein Wort über (*Tragop.* 30—53 trotzdem strenger Kontakt). Ansätze zu tristichischer und tetrastichischer Gliederung in der *Tragop.* 30—41, 87—98, bleiben ohne Durchführung. Die Versmaße sind mit geringen Änderungen aus der klassischen Zeit übernommen, wohl auch der Lieblingsvers des Mesomedes, $\infty - \omega - \omega - \omega - (\omega) -$, den wir vor ihm in stichischer Verwendung nicht nachweisen können und den ich daher vorschlage Mesomedeus zu nennen⁷⁾, und der dem Mesomedeus verwandte von Synesios in 3 Hymnen verwendete Vers $\infty - \omega - (\omega) -$, der sich vom Telesilleus nur in der Bildung des ersten Elementes unterscheidet (s. o.

¹⁾ C. Jan, *Musici script. gr. Suppl.* (1899) 44, Wilamowitz, *Timoth. Perser*, 1903, 97, *Horna* Nr. 9. Nichts erinnert an Mesomedes, aber vielleicht stammt die Melodie von ihm.

²⁾ Diese Verse „können ein altes Proömium sein oder Nachbildung eines solchen“. Wilamowitz S. 604; *Horna* S. 83. — CIG 6765 ist Synes. 3 (1 Terzaghi) 72 ff. Aristoph. *Thesm.* 39—49 hatte schon Th. Bergk verglichen, *Anth. lyr.*² 1868 p. XCV.

³⁾ Sonderausgabe des Dramas von Joh. Zimmermann, 1909. Die Lesung *Τραγοδο-ποδάγρα* scheint Konjektur. Von dem Geist des Lukianos kann ich keine Spur finden. Wäre das Stück unter dem Namen des Mesomedes überliefert, so ließe sich schwerlich etwas einwenden.

⁴⁾ ed. W. Christ et M. Paraniakas, *Anthol. gr. carm. christ.* 1871, 3; N. Terzaghi, *Atti R. Accad. Archeol. Lett. Bell. Art. N. S.* 4 (1915) 65 mit besserem kritischem Apparat.

⁵⁾ Als Probe diene der Anfang von Mesomed. 1, weil hier von der Großen Mutter die Rede ist: *Ἀρχὰ καὶ πάντων γένων, πρεσβύτα κόσμον μήτερ καὶ νύξ καὶ φῶς καὶ σιγά, ἃ φρονεῖς πάντα(ς) μύθ(ους)* (add. Wil.) *ἢ δ' ἀγγέλλεις τοῦς Ζηνὸς παῖδας κωδίστη Πελή* (unverständlich). Hoch über den Durchschnitt erhebt sich Synes. 9 (8 Terzaghi, auch bei G. Soyter, *Byzant. Dichtung*, 1930, 12), auf Christi Höllen- und Himmelfahrt, gewürdigt durch Wilamowitz, *Sitzungsber. Berl. Akad.* 1907, 288. Durch sein stärkstes religiöses Erlebnis, die Einsicht in die Wesensgleichheit von Platonismus und Christentum, ist Synesios zu seiner großartigen Umformung des christlichen Mythos begeistert worden.

⁶⁾ Über die Kaiserzeit im allgemeinen Metrik § 21. 25. W. Crönert, *Philol.* 84 (1929) 157.

⁷⁾ Der Vers ist im 2. Jahrh. stark verbreitet, *Horna* S. 18 f. Den Belegen für die Vorgeschichte ist hinzuzufügen *Pind. pae.* 4 str. 1. 10 ep. 6; *Ol.* 10 (metrisch auch sonst mit *pae.* 4 verwandt) ep. 8.

S. 136²). In diesen beiden Maßen werden die katalektischen Verse scheinbar regellos zwischen die vollsilbigen verstreut, Synesios schließt sogar alle drei Mal vollsilbig.

Der Paean des Ariphron war, vermutlich wegen seines schwungvollen und leicht verständlichen Lobes der Gesundheit, in der Kaiserzeit so allgemein beliebt, daß man die freie Strophik und den der Zeit ebenso fremden daktylo-epitritischen Rhythmus hinnahm. Die Hymnen auf Pan und auf Meter entsprachen mit ihren einfachen Versmaßen dem Geschmack der Zeit, in der sie in den epidaurischen Stein gemeißelt wurden. Was an ihnen wirklich schön und bedeutend ist, konnten damals wohl nur noch wenige fühlen.

IV. Beschreibung der Steine A, B, C und Umschrift.

Stein A (IG IV 1² 129—131), Epidauros, gefunden im Heiligtum, jetzt im Museum. „Stele aus grauem Kalkstein, leicht verjüngt, oben abgebrochen. Vom linken Rand fehlt das untere Stück. Auf beiden Seitenflächen nachlässige Anathyrose, links 5 cm, rechts 13 cm breit. Der Stein war also später als Bauglied verwandt. Erhaltene Höhe 0.79; mittlere Breite 0.62; Dicke 0.22, an der Standfläche 0.23“ (W. Peek 1932). Tafel I nach einer 1929 hergestellten Photographie. Die untere Hälfte des Steins, die unbeschriftet ist, erscheint auf der Tafel nicht.

Stein B (IG IV 1² 132—134). Nur aus der auf Tafel II wiedergegebenen Photographie bekannt, die Hiller 1927 von Kabbadias erhielt. Danach sieht der Block sehr dick aus, war also vermutlich Bauglied.

Stein C, 1688 durch hessische Truppen aus Athen nach Cassel mitgebracht, jetzt dort im Museum Fridericianum. „Höhe 0.63, Breite 0.39, Dicke unten 0.07, oben 0.03 m. Pentelischer Marmor mit vielen Adern. Ecken bestoßen, Oberfläche verwittert . . . Oben Giebel und palmettenförmige Eckkrotere durch Ritzlinien angedeutet.“ M. Bieber, *Antike Skulpturen . . . des k. Museum Fridericianum in Cassel*, 1915, Nr. 80 mit Taf. XXXIII. S. u. Tafel III.

Schriftcharakter. A und B 3.—4. Jahrh., C 2.—3. Jahrh.

Zahl und Breite der Kolumnen. In A und B mehrere Kolumnen nebeneinander. Erhalten sind beidemale nur Reste von 2 Kolumnen. Bei A kann das die ursprüngliche Zahl sein, bei B kaum¹). C hat nur 1 Kolumne.

AI, BI und C haben Hexameterbreite, AII knapp Trimeterbreite. In C stehen Hexameter am Anfang und am Schluß, aber nur der erste deckt sich mit einer Zeile. In AI könnten Hexameter am Anfang gestanden haben, auch das zweite Gedicht dieser Kolumne legte die Wahl dieser Breite nahe (vgl. Panhymnus 1—6). Bei AII hat die Breite keine Beziehung zum Metrum, wenn nicht am Anfang ein ganzes Gedicht in Elf- oder Zwölfsilbern verloren ist.

¹) In 2 Kolumnen sind drei delphische Hymnen geschrieben, der des Philodamos (Bull. corr. Hell. 19, 1895, pl. XVI—XVII, Diehl 2, 252, Powell 165) und die beiden mit Noten (Fouilles de Delphes 3, 2 [1913] pl. X, Diehl 2, 303, Powell 141). Die Überschrift geht bei den letztgenannten über beide Kolumnen hinweg; entsprechend die Unterschrift bei Philodamos.

Auf A und B sind 1—2 Anfangsbuchstaben jedes Hymnus nach links ausgerückt, wie auf den gleichzeitigen Papyri¹⁾.

Lesezeichen, Worttrennung, Kolometrie.

Akzente und Spiritus fehlen völlig. Ein vereinzelter Apostroph A I 8. I und Y am Silbenanfang erhalten in A und B meist den Doppelpunkt²⁾.

Scriptio plena trotz metrischer Elision: A I 12, II 15, B II 11, C 16 (hier auch die Bücher), 34. Elidierter Vokal weggelassen: A oft, C 40.

Stummes Iota: gesetzt in A 6 mal, in B 2 mal, weggelassen in A 4 mal, in B 1 mal, in C stets (3 Fälle).

Worttrennung in A nur 4 mal, in B vielleicht kein Mal; daher z. B. col. I 13 ΠΕΡΙΧΕΥΟΜΕΝΑ weit über den rechten Rand hinausragend. In C normal, daher rechter Rand ziemlich gerade.

Satz- und Verstrennung. A I 1—11 Punkte zwischen den einzelnen Anrufungen. In A I 13 und öfters in A II Zwischenraum von 1 Buchstaben am Kolonende (bezeichnet durch v). A II 15 breite Zwischenräume, die vielleicht bezwecken, daß Strophen- und Zeilenschluß zusammenfallen. B I 10 und II 9 ein Epheublatt am Gedichtschluß. C hat keine Satzzeichen, nur vor und hinter dem Hymnus des Ariphton eine freie Zeile. Die 3 Hymnen auf Telesphoros sind nicht gegeneinander geschieden.

Orthographie.

ei st. ī: A I 13, C 13. 30(?)

i st. ei: A I 23, C 10. 16. 31. 32

ai st. ε: C 1. 7. 8. 32

ε st. ai: B II 6, C 9 (ebenso fast alle Bücher) 16. 21. 38

ω st. o: C 1. 7 (beidemale ΕΡΡΑΙΩ)

η st. ei: A I 17

vβ, vπ: A I 20 (viell. zweimal), C 33

untypisch: C 8 -ΚΛΥΤΙ st. -κλυθι, 33 ΤΩΔΟΡ st. δῶτορ.

*Υγίεια C 9. 16 gegen das Metrum geschrieben ΥΓΕΙΑ (ebenso fast alle Bücher). C 7 ΥΓΕΙΑ entspricht dem Metrum.

Stein A (Tafel I)³⁾.

col. I	-----	129
	]YΠΙΜΗΑ[. . .]Α	(Text S. 128)
	]ΟΝΑΙΟCΜΕΓΙCΤΟY·	
	]ΙΝΟΝ·ΒΡΟΜΙΟΝΤΕΧΟΡΕΥΤΑΝ	
5	]ΙΟΝ·ΗΛΑCΚΛΑΠΙΟΝΥΨΙ[·]ΕΧΝΑΝ·	5
2 Α oder X	5]ΕΥΙΟΝ las Peek.	

¹⁾ V. Gardthausen, Griech. Paläographie 2² (1913) 120, W. Schubart, Griech. Paläographie (1925) 173. Pap. Vind. gr. 29834 (saec. 4) p. 7 in den Mitteilungen aus der Papyrussammlung der Nat. Bibl. Wien 1, 1 (1932) 106.

²⁾ M. Reil, Byz. Zeitschr. 19 (1910) 489.

³⁾ Links die Zeilenzahlen der Erstausgabe. Am Anfang beider Kolonnen fehlt vermutlich mehr als eine Zeile (s. o. S. 154).

- [. . .]ΟΥΣΤΕΚΑΛΕΙΤΕΔΙΟΣ·ΚΟΥΡΟΥΣ[.]ΕΜΝΑΚΤΕ
 [. . .]ΙΤΑΣ·ΕΥΚΛΕΕΙΣΤΕΜΟΙCΑC·ΕΥΜ[.]·ΕΙCΤΕ·
 ΜΟΙΡΑC·ΗΕΛΙΟΝΤ'·ΑΚΑΜΑΝΤΑ CΕΛΗΝΗΝΤΕ
 ΠΛΗΘΟΥCΑΝ·ΕΝΔΕΤΑΤΕΙΡΕΑΠΑΝΤΑΤΑΤΟΥΡΑΝΟC 10
 10 ΕCΤΕΦΑΝΩΤΑΙ·ΧΑΙΡΕΤΕΑΘΑΝΑΤΟΠΙΑΝΤΕCΘΕΟΙ
 ΑΙΕΝΕΟΝΤΕC·ΑΘΑΝΑΤΑΙΤΕΘΕΑΙΚΑΙCΩΖΕΤΕ
 ΤΟΝΔΕΕΠΙΔΑΥΡΟΥΝΑΟΝΕΝΕΥΝΟΜΙΑΠΟΛΥΑΝΟΡΙ
 ΕΛΛΑΝΩΝ·ΙΕΡΟΚΑΛΛΙΝΕΙΚΟΙ·ΕΥΜΕΝΕΙCΥΝΟΛΒΩΙ 15
- 14 ΠΑΝΙ 130
 ΠΑΝΑΤΟΝΝΥΜΦΑΓΕΤ[. . .]ΑΪΔ[.]ΝΜΕΛΗΜΑΕΙΔΩ (Text S. 130)
 ΧΡΥCΕΩΝΧΟΡΩΝΑΓΑ[.]ΜΑΚΩΤΙΛΑCΑΝΑΚΤ[.]·ΟΙCΑ
 ΕΥΘΡΟΟΥCΥΡΙΓΓΟCΕΥ[. . .]ΕΝΘΕΟΝCΕ[.]ΡΗΝΑΧΕΥΗ 5
 ΕCΜΕΛΟCΔΕΚΟΥΦΑΒΑΙΝΩΝΕΥCΚΙΩΝΠΗΔΑΚΑΤ
 ΑΝΤΡΩΝΠΑΜΦΥΕCΝΩΜΩΝΔΕΜΑCΕΥΧΟΡΕΥΤΟCΕΥ 10
 20 ΠΡΟCΩΠΟCΕΝΠΡΕΠΩΝΞΑΝΘΩΙΓΕΝΕΙΩΙΕCΔΟΛΥΜΠΟΝ
 ΑCΤΕΡΩΠΟΝΕΡΧΕΤΑΙΠΑΝΩΛΟCΑΧΩΘΕΩΝΟΛΥΜΠΩΝ
 ΟΜΙΛΟΝΑΜΒΡΟΤΑΙΡΑΙΝΟΙCΑΙΜΟΙCΑΙΧΘΩΝΔΕΠΑCΑΚΑΙ 15
 ΘΑΛΑCΣΑΚΙΡΝΑΤΑΙΤΕΑΝΧΑΡΙΝCΥΓΑΡΠΕΛΕΙCΕΡΙCΜΑ
 ΠΑΝΤΩΝΩΙΗΠΑΝΠΑΝ

13 vielleicht ΕΥ[.]ΕΝΕΙ 17 Mitte nach ΕΥ fehlen 3 oder 3½ Buchstaben.
 Spuren auf Photographie und Abklatsch, die auf X als ersten Buchstaben der Lücke
 deuten, erklärt Peek für täuschend.

- col. II ----- 131
 [.]CΘΕΑΙΔΕΥΡΕΛΘΕΤ[.] (Text S. 134)
 ΠΩΡΑΝΩΚΑΙΜΟΙCΥΝΑΕΙCΑΤΕΤΑΝ^{vvv}
 ΜΑΤΕΡΑΤΩΝΘΕΩΝΩCΗΛΘΕΠΛΑΝΩΜΕ 5
 5 ΝΑΚΑΤΩΡΕΑΚΑΙΝΑΠΑCΣΥΡΟΥCΑΡΠΙΑ[.]ΤΑ[.]
 ΚΟΜΑΝΚ[.]ΤΩΡΗΜΕΝΑΦΡΕΝΑC^{vvv}
 ΟΖΕΥCΔΕΙCΙΔΩΝΑΝΑΤΑΝΜΑΤΕΡΑΤΩΝ 10
 ΘΕΩΝΚΕΡΑΥΝΟΝΕΒΑΛΛΕΚΑΙΤΑ^{vvv}
 ΤΥΜΠΑΝΕΛΑΜΒΑΝΕ·ΠΕΤΡΑCΔΙΕΡΡΗCCE
 10 ΚΑΙΤΑΤΥΜΠΑΝΕΛΑΜΒΑΝΕΜΑΤΗΡ^{vvv} 15
 ΑΠΙΘΕΙCΘΕΟΥC·ΚΑΙΜΗΚΑΤΟΡΗΠΛΑΝ[.]
 ΜΗCΕ·ΧΑΡΟΠΟΙΛΕΟΝΤΕCΗΠΟΛΙΟΓ'
 ΛΥΚΟΓ'·ΚΑΙΟΥΚΑΠΕΙΜΙΕΙCΘΕΟΥC^{vvv}
 ΑΝΜΗΤΑΜΕΡΗΛΑΒΩΤΟΜΕΝΗΜΙCΥ^{vv} 20
 15 ΟΥΡΑΝΩΤΟΔΕΗΜΙCΥ^{vvv} ΓΑΙΑC^{vvv}
 ΠΟΝΤΩΤΟΤΡΙΤΟΝΜΕΡΟC·ΧΟΥΤΩC^{vv}
 [.]ΠΕΛΕΥCΟΜΑΙ·ΧΑΙΡΩΜΕΓΑΛΑ^{vvv} 25
 Α[.]ΑC·CΑ·ΜΑΤΕΡ·ΟΛΥΜΠΩ^{vvvv}

5 Π kann auch P oder N sein 6 Τ kann auch Π sein 14 Ν kann auch Η sein.

Stein B (Tafel II).

col. I	[	ΩΡΑΙΠΡΩΤΗ(?)	]νν	132
		ΥΓΕΙΑΒΡΟΤΟΙΣΠΡΕΣΒΙΣΤΑΜΑΚΑΡΩΝΜΕΤ]ΑCΕΥ (Text S. 148)		
		ΝΕΟΙΜΙΤΟΛΕΠΟΜΕΝΟΝΒΙΟΤΑCΣΥΔΕΜΟΙΠΡ]ΟΦΡΩΝ		5
		ΕΥΝΕΙΗCΕΙΓΑΡΤΙΧΠΛΟΥΤΟΥΧΑΡΙCΗΤΕΚ]ΕΩΝ		
5		ΗΤΑCΙCΟΔΑΙΜΟΝΟCΑΝΘΡΩΠΟΙCΒΑCΙΑ]ΗΙΔΟC		
		ΑΡΧΑCΗΠΟΘΩΝΟΥCΚΡΥΦΙΟΙCΑΦΡΟΔ(Ε)ΙΤ]ΑCΑΡΚΥCΙ		
		ΘΗΡΕΥΟΜΕΝΗΕΙΤΙCΑΛΛΑΘΕΘΘΕΝΑΝΘΡΩ]ΠΟΙCΙ		10
		ΤΕΡΨΙCΗΠΟΝΩΝΑΜΠΝΟΑΠΕΦΑΝΤΑΙΜΕ]ΤΑCΕΙΟ		
		ΜΑΚΑΙΡ(Α)ΥΓΕΙΑΤΕΘΑΛΕΠΑΝΤΑΚΑΙΛΑΜΠ]ΕΙΧΑΡΙΤΩΝ		
10		ΟΑΡΟΙ(C)CΕΘΕΝΔΕΧΩΡΙCΟΥΤΙCΕΥΔΑΙΜΩ]ΝΕΦΥ[ΣΥΓΕΙΑ		
		]ΑΠΙΩΙ		133
		]ΝΟΙΜΟΝ (Text S. 150)		
		]ΟΥΠΕΡΙΧΕΥΟΜΕΝΑ		
		]ΘΟΝΟC		
15		]ΑΝΤΑ		5
		]CΤΑC		

B 1—10 sind ausgefüllt, um zu veranschaulichen, daß 2 βροτοῖσι und 9 πάντα nicht fehlte, und daß in 4 nicht ξύνοικος εἷς dastand.

col. II	ΤΟΝΙΝΑΖΟΜΑΙΘΕΩΝΜΕ[
	ΒΡΟΤΩΝΠΑCΑCΓΕΝΕΑCΥΠ[
	ΦΟΡΒΟΝCΕΙΟΚΕΧΡΗΜΕΝΟΙC[
	ΑΝΤΟΔΙΑΙCΥΠΟΤΕΡΜΑCΙΤΕ[		10
5	ΝΑCΟΙCΕΝΑΡΓΕCΕΝΕΙΚΑΙΠΑΝ[
	CΟΙΔΕΚΕΜΟΙΡΑΩΝCΘΕΝΟCΕ[
	ΧΟΡΑΓΕΤΑCΕΦΙΜΕΡΟΥΚΑΛΛ[
	ΚΥΡΙΕΧΑΙΡΕΓΜΕΓΑCΩΤΗΡ[
	ΟΙΚΟΥΜΕΝΗCΩΤΗΡΓ ^{νν} Σ[		15
10	ΩΡΑ ^{νν} ΤΡΙΤΗ		
	ΧΑΙΡΕΑΝΑCΑΠΑΛΛΑCΑΓ[		134
	ΚΥΔΑΕCΑΠΑΡΘΕΝ[		(Text S. 151)
	CΤΙΑΒΟΝΤΑΠΟ[
	ΔΑΜΠΟΥCΑΚΡΑ[
15	ΜΑΚΑΡΤΑΤΑΚΑ[
	ΑΠΑΝΤΑΚΑ[

Stein C (Tafel III).

	ΑΓΑΘΗΤΥΧΗ	(Text S. 151)
	ΕΓΡΑΙΩΠΑΙΗΩΝΑCΚΛΗΠΙΕΚΟΙΡΑΝΕΛΑΩΝ	a
	ΛΗΤΟΙΔΟΥCΕΜΝΗCΤΕΚΟΡΩΝΙΔΟCΗΠΙΟΦΡΩΝ	
	ΠΑΙΥΠΝΟΝΑΠΟΒΛΕΦΑΡΩΝCΚΕΔΑCΑCΕΥΧΩΝ	

- 5 ΕΠΑΚΟΥΕΣΩΝΜΕΡΟΠΩΝΟΠΟΛΛΑΓΕΓΗΘΟ
 ΤΕΣΙΑΣΚΟΝΤΑΙΟΝΟΘΕΝΟΧΗΠΙΟΦΡΩΝΑΣ 5
 ΚΛΗΠΗΕΠΡΩΤΟΝΥΓΕΙΑΝΕΓΡΑΙΩΚΑΙΤΕΟΝΥ
 ΜΝΟΝΗΙΕΚΑΙΚΛΥΤΙΧΑΙΡΕ vacat
- ΥΓΕΙΑΒΡΟΤΟΙΣΠΡΟΒΙΣΤΑΜΑΚΑΡΩΝΜΕΤΑΟΥΝΕ b
 10 ΙΝΤΟΛΕΠΟΜΕΝΟΝΒΙΟΥΣΥΔΕΜΟΠΡΟΦΡΩΝ (Text S. 148)
 ΕΥΓΕΙΗΝΗΔΑΥΘΙΣΗΠΛΟΥΤΟΥΧΑΡΙΝΗΤΕΚΕ
 ΩΝΗΔΑΥΘΙΣΕΥΔΑΙΜΟΝΟCΑΘΡΩΠΟΥCΒΑCΙΑΗ 5
 ΙΔΟCΑΡΧΑCΗΠΙΟΦΡΟΝΖΥΓΙΗCΑΦΡΟΔΕΙΤΑCΕΛ
 ΚΕCΙΘΗΡΕΥΟΜΕΝΗ[.]ΣΤΙCΑΛΛΑΘΕΟΘΕΝΑΝ
 15 ΘΡΩΠΟΙCΙΤΕΡΨΙΝΗΠΟΝΩΝΑΚΜΑ[.]ΤΕΘΑΛ
 ΤΑΙΜΕΤΑΘΙΑΜΑΚΕ[.]ΥΓΕΙΑΤΕΘΑΛΕΚΑΙ[. . .] 10
 ΠΕΙΧΑΡΙΤΩΝΟΑΡ[.]CΕΘΕΝΔΕ[.]ΩΡΙCΟΥ[. . .]
 ΕΥΔΑΙΜΩΝΕΦΥ vacat
- ΝΕΩΘΑΛΟCΑΦΘΙΤΟΝ[ca. 9 litt.]ΤΕΛΕCΦΟ c
 20 ΡΕCΑCΑΡΕΤΑC[ca. 15 litt.]ΠΑΝCΟΦΕ (Text S. 152)
 ΛΥCΠΟΝΟΙ[ca. 17 litt.]ΕΝΕΔΕ 5
 ΜΟΝ[ca. 26 litt.]ΑΘΑ
 ΝΑΤΟΝΛΑΘΙΚΗΔ[ca. 15 litt.]ΓΛΩC
 CΑΓΕΝΗΜΕΡΟΠΩΝΑΝΕΓΕΙΡΑΤΕΕΚΑΜΑΤΩΝ
 25 ΒΑΡΥΑΔΓΕΑΝΟΥCΟΝΑΠΩCΑΜΕΝΩΠΑΙΑΝΔΕ
 ΓΕΓΗΘΕΝΑΚΕΙΡΕΚΟΜΗCΝΕΟΝΕΡΝΟCΕΧΩΝCΕ 10
 ΤΕΛΕCΦΟΡΕΤΟΝΠΕΡΙΚΗΡΕCΠΙΚΑΠΟΛΛΑΚΙC[.
 ΜΝΑΘΕΟΥΚΑΜΑΤΟΥΒΡΟΤΟΝΕCΦ[.]CΕΥΔ[.
 ΟΝΑΥΤΟCΑΓΩΝΜΕΤΑΓΕΟΥΒΑΡΥΑΝ[. . .]ΗΓΤΟ
 30 ΙΔΗΧΑΙΡΕΜΟΙΩΙΩΜΕΝΟCΩΠΟΛΥ[. . .]Ε[. . .] d
 CΕCΦΟΡΕΠΑΙΖΙCΣΥΓΕΓΗΘΟCΥ[. . .] ΠΕΡΙΦΑΙ
 ΔΡΑΠΡΟCΩΠΑΓΕΛΩΤΑΧΕΙCΙΕΡΕΥ[. . .]ΥΜΝΑΙΟ e
 ΜΕΝCΕΜΑΚΑΡΦΑΕCΙΝΒΡΟΤΕΤΩΔΟΡΕΛΩΠΑΙΑ
 ΝΟCΙΔΡΥΜΑΤΕΛΕCΦΟΡΕΚΛΕΙΝΕΔ[. . .]ΝΚΑΙCΕΕΠΙ
 35 ΔΑΥΡΙΟΙΜΕΝΑΛΕΞΙΧΟΡΟΙCΙΝΑΟΙ[.]ΑΙCΓΗΘΟ[.]ΥΝΟΙ
 ΜΕΛΠΟΥCΙΝΑΝΑΞΑΚΕCΙΝΚΑΛΕΟΝΤΕCΟΥΔΕΤΑΧΟCΘΝ[. 5
 ΤΟΙCΙΦΕΡΕΙCΤΥΓΕΡΩΝΟΔΥΝΑΩΝΚΕΚΡΟΠΙΔΑ[. . .]ΥCΙΤΕΛΕC
 ΦΟΡΟΝΕΞΟΤΕΓΕΗΝΟΥCΟΝΑΠΩCΑΜΕΝΟCΠΥΡΟΦΟΡΟΝΕC
 ΤΕΛΟCΑΥΤΟΙCΥΤΟΚ[.]ΗΝΤΑΧΕΩCΛΑΘΙ[.]ΗΔΕΑΔΑΙΜΟΝΕΘΗ
 40 ΚΑCΟΥΜΑ[. . .]ΥΔΕΧΑΡΙΝCΕΤΕΛΕCΦΟΡΕΑΔΟΜΕΝΟΙΟΝΑΛΛΟΤΙΚ[. . .] 11
 ΠΑΙΑ[. . .]ΑΚΕΙΡΕΚΟΜΟΥΘΕΡΑΠΕΙΑΙCΖΩΟΦΟΡΟΝΕCΕ[. . .] 11
 ΙΩΜΑΚΑΡΑΥΤΟCΟΒΑΧΧΟC

21-23: Die unterstrichenen Buchstaben auf der Photographie nicht sichtbar
 29. Es sollte wohl ΜΕΤΑΤΕΟΥ in ΜΕΤΑCΟΥ geändert werden. 41 Ε oder Θ.
 Danach Platz für höchstens 4 normale Buchstaben. 42 ΑΥΤΟC so!

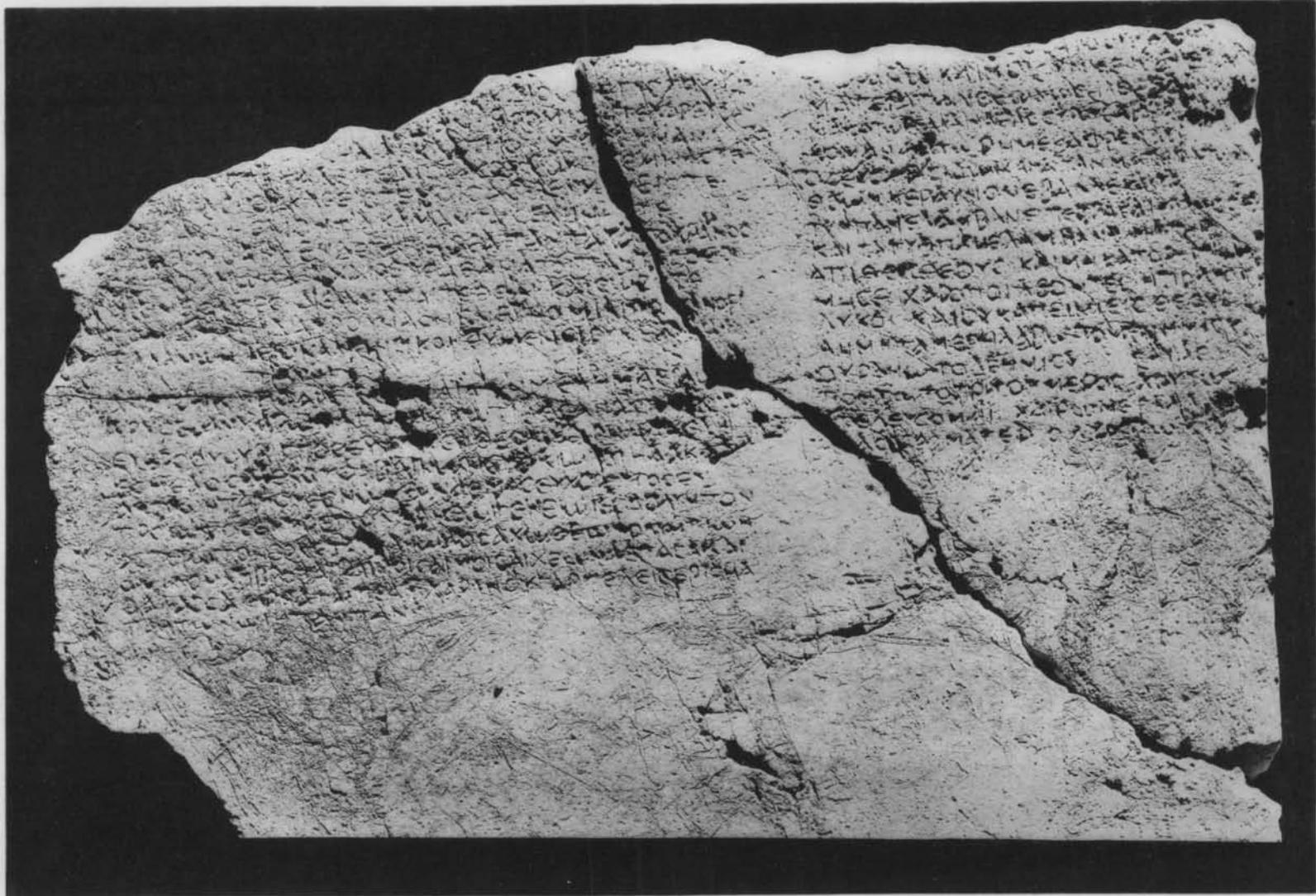
Register.

1. Namen und Sachen.

- Akesis 153f.
Akklationen 151
Alte Götter 128ff.
Amphiaraios 147
Archilochos, Monum. Par. 133
Ariphron v. Sikyon 148f. 154ff.
Artikel 137
Asklepios 128f. 150ff.
Asyndeton 138
Athena s. Pallas
Athener, Attica 149. 155
Claudianus de raptu Pros. 145f.
Demeter und Kore 138f. 142ff.
Dialekt 129. 131. 136f. 151
Dialog in der Lyrik 140f.
Epidauros 129. 154
Epigraphisches 157f.
Euripides, Hel. 1301ff. 141ff.
Göttermutter 134ff. 154
Hekate 140
Hesiod. Theog. 411ff. 140
Homer Σ 484f. 129
Homerischer Hymn. auf Meter 138
Homerischer Hymn. auf Demeter 144
Hygieia 148ff.
Hymnensammlungen 154ff.
Hymnus bei Stob. 1, 1(2), 31. 130
Johann. v. Gaza, Anacreont. 6. 141
Likymnios auf Hygieia 149
Mesomedes 131. 155f.
Meter s. Göttermutter
Metrisches und Prosodisches 129ff. 135ff.
143. 149. 151. 156
Orphica fr. 49f. K. 146
Orphica fr. 54 K. 133⁵
Orphische Hymnen auf Apollon und Pan
133
Orthographisches 158
Paian, Paieon 151ff.
Pallas 151. 154
Pan 130ff. 154
Pindaros (σχήμα Πινδαρικών) 145. 149
Rhea 139¹
Schwalbenlied, rhodisches 137¹
Synesios 156f.
Telesilla 141
Telesphoros 152ff.
Tragopodagra 156

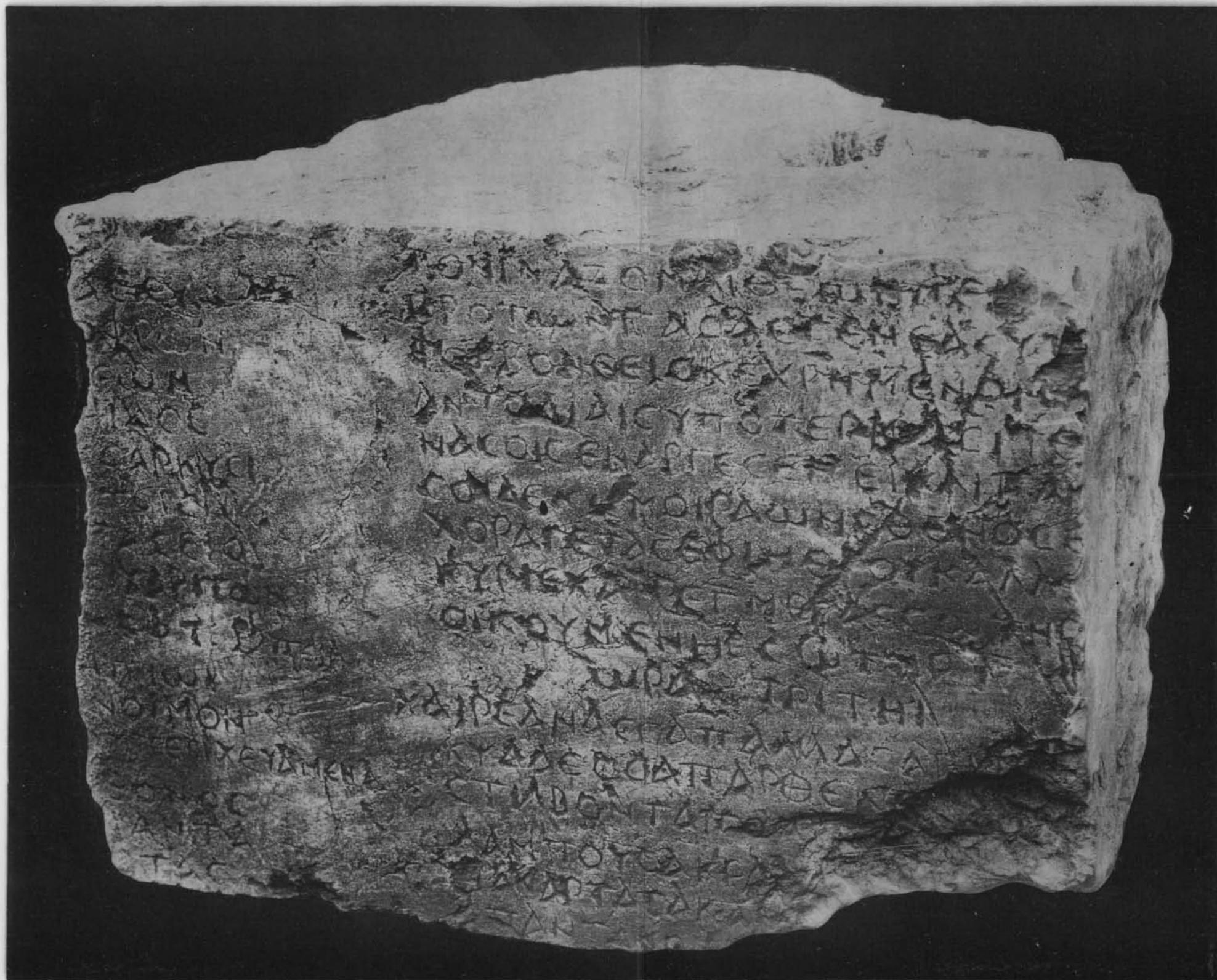
2. Wörter (Liednummern und Verszahlen von cap. II).

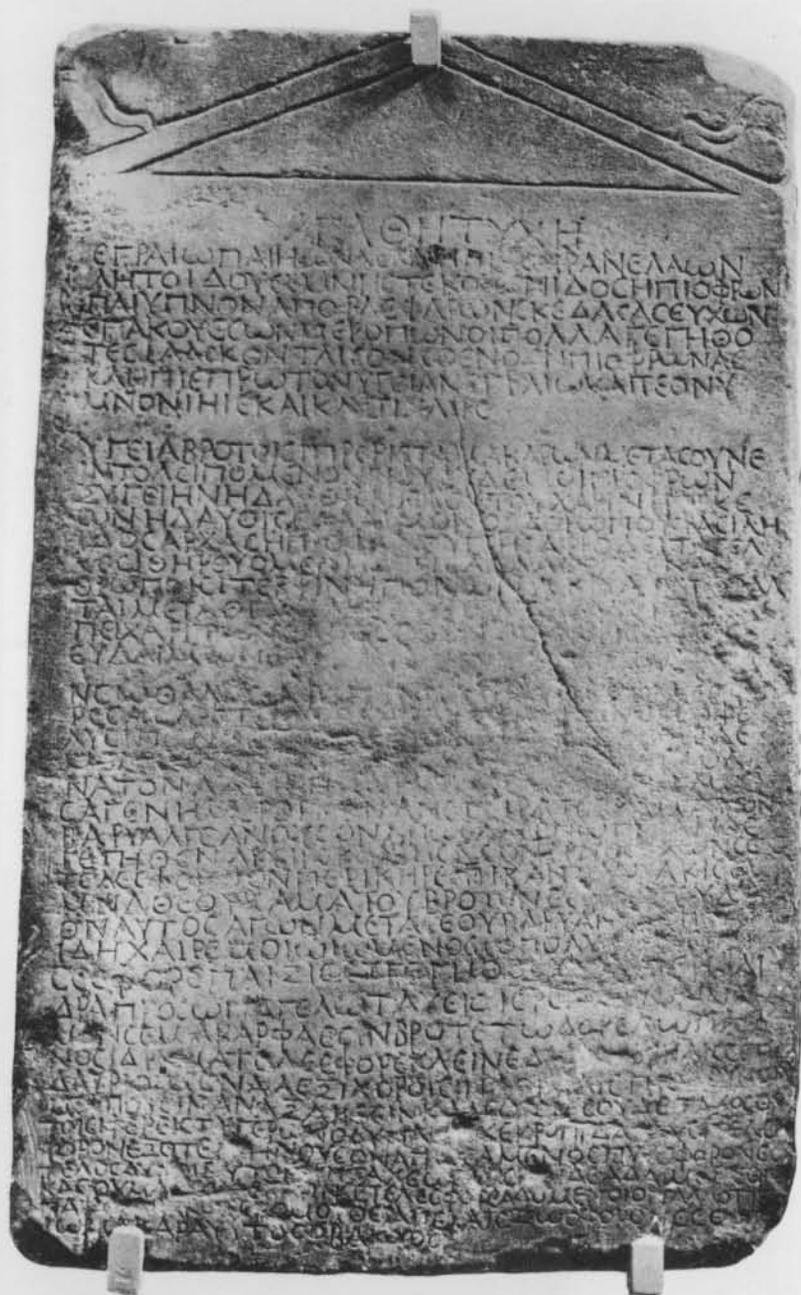
- ἄν (= εἰάν) 3, 20. 137
ἀπό-νους 144
εὐχειρ (?) 132
εὐχόμεντος 2, 10
ἱεροκαλλίνικος 1, 14
κνδάεις 6, 2
κύριε χαῖρε 5, 14. 151
κωτίλος 2, 4. 132
μέρος 3, 20. 139
μέρου 7a 4. 153
νυμφαγέτας 2, 1
Ὄρεια Μήτηρ 143
οὐτως (χοῦτως) 3, 24. 137
παμφνής 2, 9
πανφδός 2, 13
πέλω (σὺ γὰρ πέλεις) 2, 18
σειρήν 2, 6
σεμνός (τὰ σεμνά) 150
σθένος 153
σύρω (κόμην) 3, 7
ὕψιτέχνας 1, 5. 129
χεύω 2, 6. 132.



Stein A. Inscriptiones Graecae IV 1² 129—131.

Maßstab etwa 1:3.

Stein B. Inscriptiones Graecae IV 1² 132—134.



Stein C. Inscriptiones Graecae III 1, 171.

Maßstab etwa 1:5.